

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden, Neustadt
Verleger: Carl Neuberger
Redaktion: Neustadt, Neustädter Straße 10
Telefon: 1234

Verlagsort: Dresden, Neustadt
Verleger: Carl Neuberger
Redaktion: Neustadt, Neustädter Straße 10
Telefon: 1234

Verlagsort: Dresden, Neustadt
Verleger: Carl Neuberger
Redaktion: Neustadt, Neustädter Straße 10
Telefon: 1234

Straßenkämpfe in Riga

Kommunistische Unruhen

Riga, 22. August. Anlässlich der bevorstehenden Verhandlung des endgültigen Gerichtsurteils in Sachen der Schließung der linken Gewerkschaften ist es am Mittwoch in Riga zu ersten Unruhen gekommen. Die Unabhängigen Sozialdemokraten hatten den Generalkrieg angefangen, dem jedoch nur etwa 2000 Arbeiter, darunter auch die Fabrikarbeiter, Folge leisteten. Am Vormittag versammelten sich in der Umgebung des Gerichtshofes große Arbeitermassen. Gleichzeitig versuchte ein geschlossener Haufe mit roten Fahnen unter Abkündigung der Internationale durch die polizeilichen Absperrungen zum Gerichtshof vorzudringen. Verärgerte Polizei mußte eingreifen. Erst nach erbittertem Kampf gelang es, die Menge auseinanderzubringen. An einer anderen Stelle kam es zu einem Feuergefecht. Gegen Abend war die Ruhe wiederhergestellt. Etwa 400 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Wie sich aus Schriftstücken ergibt, die bei verhafteten Führern der Bewegung beschlagnahmt wurden, sind die Vorbereitungen zum Generalkrieg im Einvernehmen mit der Moskauer Internationale erfolgt. Der

Innenminister und der Ministerpräsident haben die Bevölkerung aufgefordert, völlige Ruhe zu bewahren. Weitere Versuche zur Unruhestiftung würden im Keime erstickt werden. Die Regierung habe genügend Mittel in der Hand, um Herr der Lage zu bleiben. Es handele sich um Wahlmanöver der Linksparteien. Die Schuldigen würden streng bestraft werden. Das Gericht hat fürs erste beschloffen, die abschließende Verhandlung über die Auflösung der linken Gewerkschaften auf Anfang September zu verlagern.

Feuergefecht an der polnisch-litauischen Grenze

Rowno, 22. August. An der Demarkationslinie im Grenzgebiet des Kreises Trakai feuerten am 20. August, einer Blättermeldung zufolge, polnische Soldaten aus einem Versteck auf den litauischen Grenzposten. Am Abend desselben Tages wurde von polnischen Soldaten ein anderer litauischer Grenzposten beschossen. In der darauffolgenden Nacht kam es in einem regelrechten Feuergefecht zwischen den polnischen und litauischen Grenzposten. Die Polen überfielen die litauische Grenzposten, die sich vor der polnischen Uebermacht zurückziehen mußten. Als am Morgen die litauische Grenzposten Verstärkungen erhalten hatte und wieder zur Demarkationslinie vordrang, hatten sich die Polen zurückgezogen. Vor ihrem Rückzug hatten sie einen Grenzpfahl weit in das litauische Gebiet hineingerückt. Der Pfahl wurde an die alte Stelle gebracht.

Die englische Hochfinanz im politischen Betrieb

Kellogg-Pakt, französisch-englisches Rüstungsabkommen und die durch den Tod des kroatischen Bauernkönigs Raditsch bis auf den Gipfel gestiegene innerpolitische Spannung in Südslawien haben die öffentliche Aufmerksamkeit von einem Vorgange abgelenkt, der in seiner Art ebenfalls eine nicht geringe Bedeutung im Räderwerk der hohen Politik beanspruchen darf. Es handelt sich um die Ratifikation des Rettunovertrages zwischen Italien und Südslawien durch die Belgrader Stupskilina, die nicht bloß aus allgemeinen politischen Gründen, sondern auch wegen des besonderen Umstandes interessant ist, weil der Einfluß der Londoner Hochfinanz dabei eine leitende Rolle spielt. Dieser Faktor hat bei der Gestaltung der politischen Verhältnisse bereits vor kurzem entscheidend mitgewirkt, als die rumänische Anleihe in Frage kam. Damals war der Streit zwischen Rumänien und Ungarn wegen der von Ungarn erhobenen Entschädigungsforderung aus Anlaß der von der Bukarester Regierung vorgenommenen Enteignung ungarischer Grundbesitzer in den durch den Friedensvertrag abgetretenen Gebietsstücken im Gange. Rumänien brauchte zur Sanierung seiner Finanzen dringend Geld und sollte auch von der englischen Hochfinanz eine Anleihe erhalten. Zu dem Zwecke aber mußte erst einmal der Budapester Anspruch aus dem Wege geräumt werden, weil durch dessen Befriedigung die Sicherheit der Anleihe gefährdet worden wäre. So begann denn das Russienspiel in Genf, mit dem Erfolge, daß die britische Hochfinanz siegte, obwohl das Recht klar auf ungarischer Seite war; das wurde auch durch das warme Eintreten Dr. Stresemanns für Ungarn von deutscher Seite anerkannt. Im Völkerbundrat fanden aber alle zu ungarischen Gunsten vorgebrachten sachlichen Gründe taube Ohren, weil die britische Hochfinanz ihren Anleiheplan nicht durchkreuzen lassen wollte. Die Sache wurde daher so gedreht, daß der Rat dem einzusetzenden Schiedsgericht gewisse Richtlinien vorschrieb, an welche die Richter gebunden sein sollten und die so gefaßt waren, daß Ungarn von vornherein mit einer Niederlage rechnen mußte. Das war ein Schlag ins Angesicht für das Schiedsgerichtsprinzip überhaupt, und Ungarn konnte daher nur kategorisch ablehnen. Der Streit wurde so auf Nimmerpfingsten verlagert, und die englische Anleihe konnte ausgeben werden. Die Londoner Hochfinanz strebt nach der völligen Befriedigung des europäischen Südostrons, um dort mit der Unterbringung von Anleihen Geschäfte machen und dem britischen Handel den Weg bahnen zu können. Man geht wohl kaum fehl mit der Annahme, daß auch bei der neuen französisch-englischen Verbrüderung hochfinanzielle Einwirkungen stattgefunden haben, um Frankreich, das auf dem Balkan eine starke Stellung besitzt und sie bisher finanziell und wirtschaftlich gegen England auszunutzen sich nicht scheute, zu einer entgegenkommenden Haltung zu veranlassen.

Für das südslawische Anleihenwerk war das unbefriedigende Verhältnis zwischen Belgrad und Rom hinderlich als wesentliche Ursache der Unruhe auf dem Balkan überhaupt. In den italienisch-südslawischen Beziehungen störte bisher besonders der Mangel einer Belgrader Ratifikation des bereits vor drei Jahren abgeschlossenen Rettunovertrages, den Italien alsbald ratifizierte, während in Südslawien der Widerstand der Kroaten die gleiche Maßnahme verhinderte. Durch diese Verzögerung wurde auch der Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Südslawien vom 27. Januar 1924 in Mitleidenschaft gezogen, der für vier Jahre abgeschlossen war und als verfallen betrachtet werden sollte, wenn er nicht ein Jahr vor dem Ablauf erneuert würde. Die Erneuerung erfolgte nicht, wohl aber wurde der Vertrag im Januar dieses Jahres um sechs Monate verlängert, wobei Mussolini die Bedingung stellte, daß die weitere Gültigkeitsdauer von der vorerwähnten Ratifikation des Rettunovertrages abhängig zu machen sei. Auch die neue Frist verstrich, ohne daß Mussolini Vorbehalt erfüllt wurde, und der Freundschaftsvertrag verfiel daher in der Versenkung. Viel Zweck hatte er auch kaum noch, nachdem Südslawien, um sich aus der Umklammerung durch Italien zu befreien, ein ähnliches Abkommen mit Frankreich getroffen hatte. In diesem Stadium der italienisch-südslawischen Beziehungen wurde plötzlich die Ratifikation des Rettunovertrages erzwungen, aber nicht durch drohende italienische Westen, sondern durch die englische Hochfinanz, welche die große Staatsanleihe Südslawiens durchzuführen will und als Voraussetzung ihrer Hilfe die Entspannung zwischen Rom und Belgrad forderte, für die wiederum die Annahme des Rettunovertrages durch das Belgrader Parlament unerlässlich war. Da die Kroaten zurzeit abgefordert von der Stupskilina als Sonderparlament tagen, so ging die parlamentarische Aktion auch ohne Schwierigkeit vonstatten, und somit besteht der Rettunovertrag zu Recht, der den Italienern an der balkanischen Küste ziemlich weitgehende wirtschaftliche Rechte sichert und ihnen dort auch das unbeschränkte Niederlassungsrecht gewährt, das für alle übrigen Ausländer gesetzlichen Beschränkungen unterliegt.

Es war aber doch ein Fehler in der Rechnung der englischen Hochfinanz. Sie wollte zu gründlicher Arbeit auf einmal machen und setzte sich dabei in die Quere. Auf ihr Drängen unternahm nämlich England und Frankreich gemeinsam in Sofia den diplomatischen Schritt, mit dem sie bezweckten, die bulgarische Regierung zur gewaltigen Ausrottung der auf bulgarischem Gebiete sich aufhaltenden mazedonischen Banden zu zwingen, die fortgesetzt nach Südslawien Einfälle machen und dadurch den Frieden

Arztliche Untersuchung Dr. Stresemanns

Die Reise nach Genf noch fraglich

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 22. August. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird sich am Donnerstag noch einmal einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterziehen, die insbesondere Klarheit darüber schaffen soll, ob der Minister nach der anstrengenden Karlsruher Kur es auf sich nehmen kann, den Genfer Verhandlungen des Völkerbundesrats und der Völkerbunds-Vollversammlung beizuwohnen. Der Aufenthalt in Genf bedeutet, wie von untrüchtiger Seite erklärt wird, für die Außenminister keine Annehmlichkeit. Die langen und schwierigen Verhandlungen, namentlich unter den einzelnen Außenministern, pflegen auch den Gelunden schwer anzugreifen. Wenn nun Dr. Stresemanns Nierenkrankung auch als behoben angesehen werden könne, so sei es doch fraglich, ob nach der langen Erkrankung und langen Rekonvaleszenz Dr. Stresemann die Teilnahme in Genf erlaubt werden könnte. Sein Befinden ist sonst zufriedenstellend.

In politischen Kreisen hatte man die Nachricht von der morgigen Untersuchung Dr. Stresemanns teilweise auch so gedeutet, als ob der Minister sich durch die eventuelle Bestätigung von Seiten der Ärzte, daß er nicht nach Genf reisen dürfe, einen Vorwand schaffen wolle, um einem fruchtlosen Zusammentreffen mit dem französischen Außenminister Briand in Genf auszuweichen. Von Seiten des Auswärtigen Amtes wird jedoch ausdrücklich festgestellt, daß diese Gedankengänge abwegige Kombinationen seien. Ausdrücklich festgestellt wird jedoch noch, daß die morgige ärztliche Untersuchung keinerlei Einfluss mehr auf Dr. Stresemanns Entschluss, sich nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zu begeben, haben werde.

In Berliner politischen Kreisen wird erwartet, daß der Aufenthalt Dr. Stresemanns in Paris auch Gelegenheit zu Konversationen über die Fragen bieten wird, an denen wir ein besonderes Interesse haben. So wird der deutsche Außenminister gewiß auch zum ersten Male mit Poincaré Prüfung nehmen. Diesen Unterhaltungen ist aber keineswegs eine Bedeutung beizumessen, als ob sie irgendwelche greifbare Ergebnisse zeitigen könnten. Das gegen werden bei der Genfer Tagung die aktuellen Fragen der deutsch-französischen Politik eingehender be-

prochen werden, darunter natürlich in erster Linie das Problem der Rheinlandräumung. Was diese letzte Frage anlangt, so dürften für die deutsche Außenpolitik zwei Gesichtspunkte maßgebend sein, einmal die Notwendigkeit einer Geländeklärung, die beide Zonen betrifft, zum anderen, daß neue politische Gegenleistungen nicht in Frage kommen.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Bindeiner-Wildau hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß er nicht nach Genf kommen würde.

Das Programm des Pariser Ministerrats

Berlin, 22. August. Mit großer Spannung wird in Paris dem am Donnerstag unter dem Vorherrsche des Präsidenten im Einseer zusammentretenden Ministerrat entgegengesehen. Die Pariser Abendblätter bringen in großer Ausmachung Angaben über das Programm. Dem „Intransigent“ zufolge wird als erster Punkt die Frage besprochen werden, ob Deutschland als erste Macht den Kellogg-Pakt unterzeichnen soll. Hieran wird sich eine eingehende Unterhaltung über die Zeremonien der Paktunterzeichnung und die diplomatischen Besprechungen zwischen den Staatsmännern anschließen. So viel steht fest, daß mit Staatssekretär Kellogg auf dessen ausdrücklichen Wunsch weder über die Schuldfrage noch über die Abänderung des Dawes-Planes gesprochen werden solle. Dagegen würde der amerikanische Staatssekretär sicherlich den Wunsch haben, genauere Angaben über das englisch-französische Seeschiffabkommen zu erhalten, die ihm von französischer Seite bereitwillig gegeben werden würden. Da Dr. Stresemann aller Wahrscheinlichkeit nach die Frage der Rheinlandräumung ansprechen würde, gelte es, auch hieran im Ministerrat Stellung zu nehmen. Stresemann könne die Rheinlandräumung sowohl mit Poincaré als auch mit Briand in privaten Unterhaltungen berühren. Naturgemäß werde Briand die Aufgabe zufallen, seinen Kollegen eine ausführliche Uebersicht über den Stand der deutsch-französischen Beziehungen zu geben. Das Blatt fragt sich, ob Stresemann nur die Räumung der zweiten Zone verlangen werde oder die des gesamten besetzten Gebietes. Es nimmt an, daß die Besprechungen über die Räumungsfrage zwischen Briand und Stresemann in Genf fortgesetzt werden würden.

Rücktritt der thüringischen Regierung

Weimar, 22. August. Auf Grund vorangegangener interfraktioneller Besprechungen der Koalitionsparteien, bei der die Demokraten nicht vertreten waren, hat das thüringische Kabinett in seiner Gesamtheit seinen beschloffen, seinen Rücktritt einzubringen. Die amtliche Mitteilung ist dem Landtagspräsidenten zugegangen. In der morgigen Landtags-Sitzung wird daher sofort zu Beginn der Antrag auf Verlegung des Hauses gestellt und angenommen werden, um den Verhandlungen zu der Neubildung des Kabinetts unbeschränkter Raum zu geben. Die Bildung des Kabinetts dürfte unter den schwierigen Verhältnissen sich ein bis zwei Monate (!) hinziehen.

Ueber den Fall Frieders ist nun doch noch das thüringische Kabinett zu Fall gekommen. Die Ablehnung der Verlegung hatte nicht nur die Sozialdemokraten mit einem Mißtrauensantrag auf den Plan gerufen, sondern auch in linksdemokratischen Kreisen Verärgerung hervorgerufen, die zu dem Beschluß führte, die Regierungskoalition zu verlassen. Doch der rechte Flügel der Partei wollte davon nichts wissen. Die Abg. Fräulein Dr. Scholz (Sera) legte, wie bekannt, ihr Mandat nieder. Heute trat auf Verlangen der Partei Staatsrat W. L. von seinem Amt zurück. Für das Kumpfkabinett war es daher der gegebene Entschluß, zu

demissionieren. Auch war der Rücktrittsbeschluß der einzige Weg für die Rechtsparteien, einer Linksmehrheit vorzubeugen, denn der Nachfolger der zurückgetretenen demokratischen Abgeordneten ist der Kaufmann und Weimarer Stadtrat Leo Moog, der durchaus die Anschauungen des linken Flügels seiner Partei vertritt. Mit einer engeren Anlehnung der Demokraten an die Sozialdemokraten ist nun wohl zu rechnen. Aber da die Volkspartei nicht daran denkt, in ein Kabinett zu gehen, dessen Führung in sozialdemokratischen Händen liegen würde, so ist eine Koalition von der S. P. D. bis zur D. V. P. nicht zu erwarten. Außerdem hätte sie nicht einmal eine Mehrheit für sich, weil die Wirtschaftspartei nach den schweren demokratischen Angriffen dieser Koalition gewiß jede Unterstützung versagen würde. Und da Sozialdemokraten und Demokraten allein ebenfalls keine Regierung bilden können, so ist ein Ausweg aus dieser Krise schwer zu finden.

Aus Weimar wird noch gemeldet: Der Rücktrittsbeschluß hat hier als Entspannung gewirkt. Das bisherige Kabinett wird als geschäftsführendes Kabinett ohne Verantwortung solange im Amt bleiben, bis ein neues Kabinett gebildet worden ist. Die Initiative zur Regierungsbildung werden die Parteien ergreifen müssen, die bisher an der Koalition nicht beteiligt waren.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

am Balkan dauernd führen. Dieses Vorgehen empfand der durch die jüngste Einwendung Englands zu Frankreich gezeigte Mussolini als einen Eingriff in die italienische Interessensphäre im Südosten, und er antwortete darauf mit einem scharfen Gegenstand in Belgrad, wozu ihm die italienischen diplomatischen Beziehungen in einigen diplomatischen Städten, die mit der Ratifikation des Nettunovertrages zusammenhängen, die formelle Handhabe boten. Es sind bereits zwei römische Noten nach Belgrad abgegangen, die einen scharfen Ton anschlagen und offizielle Entschuldigung sowie strenge Bestrafung der Täter fordern. Die italienische Presse erklärt, daß die bisherigen Maßnahmen der Belgrader Regierung noch nicht befriedigend seien. Auch gegen England richtet sich eine unverkennbare Mißstimmung in der italienischen Öffentlichkeit, die mit der neuerlichen Schwankung der britischen Politik von Italien weg zu England hinüber zu-

ammenhängt und jetzt zum Ausdruck kommt. Ein römisches Blatt schreibt beispielsweise, die Politik Chamberlains sei fatalistisch, träge, leichtfertig und gefährlich, und der britische Außenminister löse sich lieber an Stelle seines untauglichen Monstels eine solide Brücke zur richtigen Erfassung der europäischen Lage anzuwerfen und daran denken, daß England ein Stützpunkt im Konflikt mit Amerika nötig haben könnte. Bisher hat also die Ratifikation des Nettunovertrages nur eine weitere Spannung zwischen Rom und Belgrad verursacht und auch weiterhin die auswärtige Politik durch Verschlechterung der Atmosphäre zwischen England-Frankreich und Italien ungünstig beeinflusst. Ein Beweis, daß auch die Hochfinanz nicht allmächtig ist, daß auch sie nicht die Menschen nach ihrem Belieben wie Figuren auf dem Schachbrett lenken kann.

Wirtschaft und Krisenfürsorge

Erste Gedanken

Berlin, 22. August. Die der Deutsche Handelsdienst erfaßte, werden in führenden Wirtschaftskreisen erste finanzielle Bedenken gegen eine weitere erhebliche Ausdehnung der Krisenfürsorge durch Erweiterung der Unterhaltungsarbeiten von 26 auf 30 Wochen erhoben. Eine ausgedehnte Unterhaltung der Arbeitslosen, die trotz allen Bemühungen Arbeitsmöglichkeiten nicht finden, sei naturgemäß notwendig. Anlässlich der Beratung über den letzten Erlass der Reichsregierung seien jedoch nicht nur von Seiten der Unternehmer, sondern auch der Behörden und des Reichsarbeitsministeriums auf die ersten wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt auch arbeitsmoralischen Bedenken hingewiesen worden, die gegen eine fortgesetzte Ausdehnung der Krisenfürsorge sprächen. Bei den letzten Bestimmungen über die Krisenfürsorge sei es so gut wie sicher, daß der hierfür vorgesehene Betrag nicht zur Deckung der tatsächlichen Ausgaben ausreichen werde. Das fernere müsse angesichts der Entwicklung des Arbeitsmarktes schon heute mit höchster Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß das Reich auf Grund der Bestimmung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zinslose Darlehen in zweifellos nicht unerheblichem Umfang gewähren müsse, für die im Etat Mittel nicht vorgesehen seien. Angesichts der recht ungünstigen Abhältnisse der Reichsfinanzen im ersten Etatsantrag müßten die beiden hier geschilderten Momente bereits ohne weitere Ausdehnung der Krisenfürsorge mit nicht unbedeutender Sorge erfüllen. Neben diesen Bedenken wird in führenden Wirtschaftskreisen auf Grund von in der Tagespresse erschienenen Mitteilungen auch die Befürchtung ausgesprochen, daß aus Anlaß der bekannten Beschlüsse über den Bau des Panzerkreuzers weitere sozialpolitische Maßnahmen ergriffen werden könnten. Da keine authentischen Nachrichten über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Mitteilungen von berufener Seite zu erlangen sind, wird sich die Wirtschaft gegebenenfalls gezwungen sehen, eine beratliche Verständigung rein politischer Fragen mit Fragen des weiteren Ausbaues der sozialpolitischen Gesetzgebung für unvereinbar mit den Grundgedanken sachlicher sozialpolitischer Arbeit zu bezeichnen.

Bernichtende Urteile über den Kellogg-Pakt

Berlin, 22. August. Während in Paris die Vorbereitungen für die Unterzeichnung des Antikriegspaktes gestritten werden, mehren sich in Amerika die Stimmen gegen die Ratifizierung des Vertrages durch den Senat. Der scharfe Angriff der bisher gegen den Vertrag gerichtete Kritik, wurde beim Kongreß des internationalen Instituts of Politics in Williamsstown durch Prof. Vorhard, dem bekannten Rechtsgelehrten der Yale-Universität, erhoben. Vorhard behauptet, daß die englischen und französischen Vorkämpfer die ursprüngliche Absicht Kelloggs zerstört und Amerika in einem solchen Maße in die europäische Politik verstrickt hätten, daß es sich eines Tages in Kriegen, die unter der Hege des Völkerbundes aus Vornachverpflichtungen oder anderen europäischen Verträgen resultieren, wiederfinden würde. Der Vertrag in seiner jetzigen Form stelle keinen Verzicht auf Krieg oder gar eine Kriegsabsichtung dar, sondern bringe erstmalig in der Geschichte die Tatsache der Nichtlegalisierung des Krieges. Amerika würde besser getan haben, dem Völkerbund direkt beizutreten, denn dann hätte es wenigstens einen Einfluß auf die Kriegsentscheidung des Völkerbundes gehabt.

Das ist die Ursache, warum im Nahen Osten ein Störungsherd geblieben ist, der nicht nur den dort wohnenden Völkern zum Schaden gereichen kann... Das ist auch die Ursache, warum die Völker mit wachsendem Schrecken sehen, wie die sogenannten Antikriegspakte zusammenstürzen mit der monströsen Vermehrung der Kriegsschiffe, einschließlich jener in der Luft, und ein Schauer überläuft jedermann, wenn er die entsetzlichen Wirkungen eines modernen chemischen Krieges ankündigen hört. Der Artikel konzentriert sich in dem Satz, daß alles, was bisher im Namen des Friedens versucht wurde, auf Sand gebaut sei.

Der ungarische Reichsverweser Horthy empfing am Dienstag die in Budapest weilenden ungarischen Amerikaner. Im Königssaal erklärte Horthy in einer Rede, er freue sich, diejenigen zu begrüßen, die aus weiter Ferne gekommen seien, um ihr einheimisches Vaterland zu besuchen. Ein solcher Besuch zeige, daß die in Amerika lebenden Ungarn ihre Nation hochschätzten. Der Reichsverweser kam weiter auf den Kelloggspakt zu sprechen und erklärte: „Ihr neues Vaterland, das auf dem Gipfel des Reichtums und der Zufriedenheit steht, ruft alle Völker auf, in Frieden zu leben und dem Krieg den Kampf anzufügen. Aber wir sollen nicht nur in Ruhe und Frieden leben, sondern auch für die Zukunft des Vaterlandes und seine Kinder arbeiten.“ Horthy schloß mit den Worten: „Gerechtigkeit geht vor Frieden.“

Kein Besuch Kelloggs in London

London, 22. August. Wie die Morgenblätter melden, teilte die amerikanische Botschaft London am Mittwoch mit, sie habe von Staatssekretär Kellogg die Mitteilung erhalten, daß er wegen Zeitmangels nicht in der Lage sei, sich auf der Rückreise von Dublin nach Southampton in London aufzuhalten.

Der „Observatore Romano“, das Blatt des Vatikans, veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Aufsatz unter dem Titel: „Nach ein Jahren“, der in Paris sicher ein gewisses Aufsehen erregen wird. Es heißt darin u. a.: „Niemand kann leugnen, daß der aus dem Mute hervorgegangene Friede in der Tat nicht der gerechte Friede, sondern vielmehr ein Frieden ist, der den Geist des Krieges an sich hat, aus dem er hervorgegangen ist. Das ist auch die Ursache, warum die Verbände der Politik, so nobel sie sein mögen, scheitern. Das ist auch die Ursache, warum Friedenspakte, wie jener Kelloggs, entwertet sind, bevor nur der Name darunter gefehlt ist.“

Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag

Berlin, 22. August. Die Verhandlungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages begannen heute hier unter dem Vorsitz von Präsident Plate (Hannover), Ehrenmeister des deutschen Handwerks, mit einer geschlossenen Mitgliederversammlung. An den Verhandlungen nahmen auch Ministerialdirektor Dr. Reichardt, Reichskommissar für das Handwerk und Kleinindustrie, teil. Sämtliche deutschen Handwerks- und Gewerbeämter waren vertreten. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt, ebenso die Vorlage der Jahresrechnung 1927/28 und der Bericht des Rechnungsausschusses. Dem Nachtragsetat für 1928/29 und dem Haushaltsplan für 1929/30 wurde zugestimmt. Präsident Weiler (Rhein) berichtete über die Errichtung des Instituts für Handwerkswirtschaft mit dem Sitz in Berlin. Die Mitgliederversammlung gab ihre Zustimmung für die weitere Mitarbeit des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages.

Nachträgliche Verfassungsfeier unzufriedener Schüler

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
 Berlin, 22. August. Unter der Hege des demokratischen preussischen Kultusministers Dr. Wedder hat sich in Berlin ein Vorgang ereignet, der wohl einzig da steht. Die Schüler eines Berliner Realgymnasiums — es wird verschwiegen, wieviele eigentlich, ob alle oder nur einige wenige — waren mit der Verfassungsfeier am 11. August unzufrieden. Sie wollten nicht republikanisch genug gewesen sein. Daraufhin nahm sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold der Sache an und veranstaltete, das im Plenarssaal des Reichswirtschaftsrates eine Verfassungsfeier für alle die Schüler höherer Berliner Lehranstalten abgehalten wurde, die mit der Schulleitung unzufrieden waren. Diese Feiern fanden gestern statt. Der preussische Kultusminister entsandte einen Vertreter und besuchte sogar die Herren Schüler mit einem Hand schreiben, in dem er sie seiner Sympathie versicherte. Einige Oberlehrer, die wohl dem Reichsbanner angehörten oder die glaubten, auf diese Weise ihre Karriereausichten verbessern zu können, hatten sich gleichfalls eingefunden. Dann begann der geradezu ungläubliche Rummel. Einer dieser Oberlehrer hieß die jugendlichen Versammelten willkommen, und darauf ergriß dann eine ganze Portion von Tertianern und Sekundanern das Wort, um sich über ihre Lehrer zu enträsten, die nicht genug republikanischen Geist hätten, die noch immer reaktionär seien, und die das Wesen der Demokratie noch nicht erfaßt hätten. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist Tatsache. Der „Vorwärts“ gibt heute eine dieser „Verfassungsgedenken“ sogar wörtlich wieder. Wer es nicht weiß, dem wird es beim Lesen klar, daß hier von Erwachsenen unreise junge Menschen zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht wurden.

Frankreichs militärische Vorherrschaft gesichert

Durch das Flottenabkommen

London, 22. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des „Manchester Guardian“ bestätigt, wie schon gemeldet, daß Großbritannien als Preis für das vorläufige Flotten-Verständnis zugestimmt hat. In maßgebenden Kreisen wird dieses Zugeständnis damit begründet, daß Großbritannien sich in dieser Frage vor dem Genfer Abrüstungskomitee in einer kleinen Minderheit befand und nun nachgab mit dem Wunsch, die Begrenzung der Abrüstung bis zu einem gewissen Grade möglich zu machen, anstatt durch ein beharrliches Bestehen auf dem bisherigen Standpunkt lediglich die Kommission endlos zu sprengen. Während bisher von allen beteiligten Stellen und auch in der Presse ziemlich einheitlich ein militärisches Uebereinkommen abgelehnt wurde, zeigt sich also nun, daß diese Erklärung lediglich formale Bedeutung hatte, da England vielleicht keine schriftliche, wohl aber eine tatsächliche Vereinbarung eingegangen ist, die Frankreichs militärische Vorherrschaft auf dem Festland für lange Zeit unbedingten sichert.

In einer kurzen redaktionellen Auslassung wiederholt der „Manchester Guardian“ seine bei früherer Gelegenheit dargelegte Auffassung, daß die Aufgabe des bisher von England vertretenen Grundgedankes der Einbeziehung der ausgebildeten

Reserven in die militärische Landstärke einer Macht mehr als ein Zugeständnis darstellt und tatsächlich ein Verzicht

sei. Gleichzeitig wird nun, in Uebereinstimmung mit den halbamtlichen Pariser Erklärungen, eine englische halbamtliche Darstellung über die den Flottenvereinbarungen vorausgegangenen Besprechungen gegeben.

Der ganzen Angelegenheit kurzer Sinn ist, daß Frankreich Englands Flotte und England Frankreichs Meer abgerüstet wissen wollte. Da man sich aber nicht einigen konnte, wer zunächst abrüstet, rüsten nun beide im vollen Einverständnis auf. Die ganze Komödie aber geht auf Kosten Deutschlands, das um die Abhebelndbrücken betrogen wird.

Wie der politische Direktor des „Evening Standard“ von berufender Seite hört, enthalte das Seebündnis zwischen Großbritannien und Frankreich keine Geheimklausel. (?) Den Zeitpunkt der Veröffentlichung könne das Foreign Office vorläufig noch nicht bestimmen. Zu den aussehenderen Mitteilungen des „Manchester Guardian“ wird vorläufig amtlicherseits keine Stellung genommen.

Napan stimmt dem Flottenabkommen zu
 Wie aus Tokio berichtet wird, hat die japanische Regierung im wesentlichen den im englisch-französischen Flottenabkommen niedergelegten Vorschlägen hinsichtlich aller Arten von Dampfschiffen zugestimmt.

Forderungen zur Minderheitenfrage

Entschlüsse der Interparlamentarischen Union - Festabend im Reichstagsgebäude

Berlin, 22. August. Am Mittwoch vormittag trat im Rahmen der vorbereitenden Arbeiten der Interparlamentarischen Union das Exekutivkomitee zusammen. Seine Beratungen leitete an Stelle des erkrankten Vorsitzenden Baron Adelswärd (Schweden) der Präsident der tschecho-slowakischen Abordnung, Dr. Brabec.

Das Minderheitenkomitee führte am Mittwoch vormittag unter Leitung des früheren Schweizer Abgeordneten Studer seine vorbereitenden Arbeiten zu Ende. In der ausgedehnten Aussprache, an der sich von deutscher Seite der frühere Reichstagsabgeordnete Seiler, von polnischer Seite das Mitglied der polnischen Gruppe Kauman, von estnischer Seite der Abgeordnete Gasseblatt, von italienischer Seite der slowenische Stallerer Wilkan, der Vorsitzende des Minderheitenkongresses, von rumänischer Seite der Völkerrechtsprofessor Djurava, Präsident der rumänischen Gruppe, beteiligten, wurde den Ausführungen des rumänischen Vertreters, der den Minderheiten empfahl, sich loyal zu verhalten, entgegen, die Minderheiten müßten so behandelt werden, daß sie auch Gewähr des Lebens für den Staat empfinden könnten, in dem sie nun einmal leben. Allein mit den Grundgedanken der Verantwortlichkeit sei es nicht getan. Es wurde weiter beschlossen, eine fünfteilige Untersuchungskommission einzusetzen.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte die Kommission an die Entschlüsse der Konferenzen von Wien, Kopenhagen und Washington-Ottawa, die eine ständige Minderheitenkommission beim Völkerbund vorsehen hatten und in denen die interparlamentarische Union die Ausdehnung des Minderheitenrichtensystems auf alle Staaten befürwortet hatte. Die Kommission beauftragt die Unterkommission, Mittel und Wege zu finden, durch die diese Ausdehnung erreicht werden könne. Die Kommission beauftragt ferner das interparlamentarische Büro, obige Entschlüsse den Regierungen und auch den nationalen Gruppen bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Erinnerung zu rufen.

Der bisherige Generalsekretär Dr. Vange (Norwegen) ist auf vier Jahre wiedergewählt. Zum Haushalt der Union wurde eine Entschlüsselung angenommen, wonach der Ausschuss für politische und organisatorische Fragen einem Unterausschuss den Auftrag erteilen soll, Abänderungen für die Gruppenbeiträge zu prüfen, damit auf diese Weise die Erhöhungen erhöht werden können.

Berlin, 22. August. Der Reichstag der mit der 25. Interparlamentarischen Konferenz in Verbindung stehenden Reichstagsgruppen wurde am Mittwochabend eröffnet durch einen Empfang, den die deutsche Gruppe der Interparlamentarischen

Union den ausländischen Gästen in den festlich geschmückten Räumen des Reichstags bereitete. Erhienen waren Reichsminister Hermann Müller, die Reichsminister v. Guérard und Dietrich, denen später noch weitere Minister folgten. Weiter bemerkte man die Staatssekretäre Sautter und Zweigert, den Reichspräsidenten Geh. Rat Dr. Brüning und als Vertreter der Stadt Berlin Oberbürgermeister Dr. Böhme. Die Parteien des Reichstags, mit Ausnahme der Kommunisten und Nationalsozialisten, waren durch zahlreiche Abgeordnete vertreten. Fast vollständig waren die Mitglieder der ausländischen Gruppen erschienen, viele mit ihren Damen, zusammen über 1000 Personen.

Reichstagspräsident Lobe begrüßte in einer kurzen, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache die Erhienenen. Besonders wies er auf die Veteranen der interparlamentarischen Bewegung, den Senator Lafontaine und den nordamerikanischen Politiker Bartholdi, den Italiener Stefano Rapoport, den Ungarn Derzovicap und den Kanadier Landruant, hin. Er bedauerte besonders die Abwesenheit des Vorsitzenden Baron Adelswärd. Lobe regte an, dem Vorsitzenden Adelswärd ein Begrüßungstelegramm zu schicken. Nach einer kurzen Vorrede auf die Aufgaben der morgen beginnenden Tagung und einem kurzen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Interparlamentarischen Union rief Reichstagspräsident Lobe den Anwesenden nochmals ein herzliches Willkommen entgegen.

Ein Arbeitsblock deutscher Oppositionsparteien in der Tschecho-Slowakei

Prag, 22. August. Dienstag nachmittag fand eine Sitzung der nationalen deutschen Oppositionsparteien, nämlich der deutschen Nationalpartei, der deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und des Sudetendeutschen Volksbundes, statt. Die Beratungen wurden nicht zu Ende geführt, doch ist nach sich über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens einig, zu welchem Zweck von den Parteien ein västlicher Arbeitsblock gegründet werden soll. Ein gemeinsames Vorgehen bei den kommenden Wahlen ist nicht beabsichtigt, dagegen wurde beschlossen, sich jeden Wahlkampfes untereinander zu enthalten und keine Koppelung mit den Regierungsparteien vorzunehmen. Parallel mit diesen Verhandlungen gehen Besprechungen der deutschen Nationalpartei mit dem Sudetendeutschen Volksbund, der altsudetischen Partei, der deutschen Sozialen Partei und mehreren anderen kleinen Gruppen bezüglich einer gemeinsamen Wahlliste.

Wir demonstrieren gegen jene Auffassung, durch deren Hintertüren die Reaktion in die Schulen hineingeführt wird. Töche und ähnliche schöne Phrasen formt wohl kaum der jugendliche Geist. Das merkt man besonders deutlich auch an den Ausführungen, die ein Tertianer als Vertreter der mittleren Klassen“ machte.

Angenommen berichten sogar, daß hinter diesem „Redner“, einem Tertianer, der bereits mehrfach vergeblich den Sprung in die Sekunda versucht haben soll, einer jener Lehrer, die diese „Feier“ mit ausjagen, als Souffleur sah. Man kann diese traurige Angelegenheit nicht als bloße Väterlichkeit abtun. In wie verhängnisvoller Weise durch solche Dinge die Autorität der Schule, ihr Einfluß auf das sittliche Wachstum der ihr anvertrauten Schüler untergraben werden, läßt sich gar nicht abschätzen. Welche Einwirkung müssen die Schüler zu ihren Lehrern gewinnen, wenn ein mehrfach abgelehnter Tertianer sich unter dem Wohlwollen des Kultusministers hinstellen und seinen Lehrer als verrotteten Reaktionär herantreten darf. Die Leute, die so etwas zulassen, verständigen sich in schwerer Weise an der ihr zur Erziehung anvertrauten Jugend.

Wieder ein Stinnesgestellter verhaftet

Berlin, 22. August. Der im Verlaufe der Untersuchung über die Kriegsanleihegeschwindigkeiten in Hamburg Verhaftete ist ein höherer Angestellter des Stinnes-Konzerns, und zwar der Geschäftsführer einer Tochtergesellschaft des Stinnes-Konzerns, der Eisen- und Stahlüberseegeellschaft.

Strafverfahren gegen Dr. Matschel

Belgrad, 22. Aug. Das Vorgehen des Präsidenten der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matschel, die kroatische Front vor der Interparlamentarischen Union in Berlin aufzurollen, beschäftigt noch immer die politischen Kreise Belgrads. Das nach Berlin gesandte Telegramm Dr. Matschels hat auch Rückwirkungen auf die Werte ausgeübt, wo die Kurie am Mittwoch eine rückläufige Bewegung aufwies. Matschels Telegramm wird als erster Versuch angesehen, die Staatsautorität zu stürzen. In Regierungskreisen ist man entschlossen, gegen Matschel die strafrechtliche Untersuchung einzuleiten. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß am Mittwoch eine vertrauliche Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister stattgefunden hat.

Ein mohammedanisches Königreich in Europa

Von Dr. Georg Söhner

Der angekündigte Staatsstreich Ahmed Zogu, der sich in diesen Tagen zum König ernennen lassen will, verleiht nicht nur Albanien in beständige Unruhe; er wird auch dazu führen, daß Jugoslawien und Italien die albanische Frage von neuem aufrollen und damit eine der heftigsten politischen Probleme Europas wiederum zur Entscheidung stellen werden.

Nur durch das schmale Adriatische Meer ist das zerklüftete albanische Bergland von Europas ältestem Kulturgebiet, von Italien, getrennt; aber in dem unzugänglichen Land, das an seiner 800 Kilometer langen Küste nur über schlechte Häfen verfügt und von seinen Nachbargebieten durch mächtige Bergketten getrennt wird, hat sich, unbeeinflusst von Roms gewaltiger Tradition, der

Orient in seiner Einheit.

seinem Schicksal, dem ruhigen Ablauf des täglichen Lebens und der ewigen Freude an Verschönerungen, Revolven, Intrigen, mit seiner Blutrache und seiner grenzenlosen Gastfreundschaft, mit all diesen dem Europäer unfaßlichen Gegebenheiten erhalten. Auf 28 000 Quadratkilometer wohnen 800 000 Albanier, also ungefähr soviel Menschen, wie Köln Einwohner zählt; niemals würde es jedoch dem Oberbürgermeister einer entsprechend großen europäischen Stadt einfallen, Machtbefugnisse zu verlangen, wie sie sich der Präsident der albanischen Republik angemaßt hat, und niemals würde es die Bevölkerung einer Stadtgemeinde von 800 000 Menschen wagen, so viel in der Welt von sich reden zu machen, wie dieses Verträge abschließende, Meere aufstellende, Flotten besitzende kleine Staatswesen, das durch seine inneren Unruhen und seine sprunghafte Außenpolitik die Zeitungen aller Länder zwingt, über interne albanische Vorgänge zu berichten, obwohl Albanien selbst über keine einzige Zeitung verfügt. Aus „repräsentativen Gründen“ unterhält der kleine Staat eine Kriegsmarine, die aus zwei ehemals deutschen Minensuchbooten besteht; die beiden Schiffe liegen jedoch stets auf der See von Durazzo vor Anker, weil der albanische Staat

für teure Spazierfahrten keine Kohlen

verschwinden will und der Kohlenverbrauch eines Minensuchbootes im albanischen Staat eine gewisse Rolle spielen würde. Das Geld, das für militärische Zwecke verfügbar ist, wird lieber in das Meer gesteckt, das aus ungefähr 6500 Mann regulärer und 3500 Mann irregulärer Truppen besteht; aber diese Armee wird von einem seltsam aussehendem, gewürfeltem Offizierskorps befehligt, das sich aus ehemals türkischen Offizieren, aus verabschiedeten österreichischen Kadetten und aus einigen Bandenführern zusammensetzt, die Ahmed Zogu, der sich jetzt nach dem berühmten Albanerkönig des 15. Jahrhunderts, Skanderbeg III., nennen will, auf ihre verantwortungsvollen und einträchtigen Posten berufen hat. Sie tragen

goldstrotzende Uniformen.

die freilich verfallenen, wenn neben ihnen die in weiße Seide gehüllte Gestalt des Diktators auftaucht. Der Mann, von dem man schon vor anderthalb Jahr behauptete, er wolle König von Albanien werden, ist jetzt erst 34 Jahre alt; ohne seine glänzende Uniform würde man ihn für einen hübschen, aber harmlosen Orientalen halten, dessen blondes Haar seltsam genau bei dem braunen dunkeläugigen Mann ausfällt. Er stammt

aus altem albanischen Fürstengeschlecht.

dem die drei Stämme der Landschaft Matia seit Jahrhunderten untertan sind, und nur seine Gegner behaupten, er wäre ursprünglich Pferdehändler gewesen, habe aber in diesem Beruf keinen Erfolg gehabt und sei deswegen zu den Oesterreichern als Militärsoldat übergegangen. Das ist nicht wahr; Ahmed Zogu hat vielmehr eine so gute Erziehung genossen, wie sie eben einem albanischen Aristokraten zuteil wird; er ist drei Jahre in Konstantinopel auf die Schule gegangen; spricht Albanisch, Türkisch und Deutsch, hat sich auch eine gewisse historische Bildung angeeignet. Was ihm an Kenntnissen fehlt, ersetzt er durch eine

natürliche staatsmännliche Klugheit.

ein großes Geschick, die Parteien seines Landes gegeneinander auszuspielen, und es gibt viele albanische Parteien, denn die Männer, die alle Arbeit von den Frauen verlernen lassen, haben unbegrenzte Zeit zum Politisieren. Als Jüngling sah Ahmed Zogu den Einzug des Fürsten von Vied, von dem jetzt behauptet wird, daß er noch immer Ansprüche auf den albanischen Thron mache und gegen die Krönung des neuen Herrschers zu protestieren gedenke. Ahmed verhielt sich dem von den Albanern wenig geliebten Fürsten gegenüber sehr abwartend; im Weltkrieg schloß er sich eine kurze Zeit den Oesterreichern an, die ihn zum Obersten einer albanischen Freischar ernannten, ging dann aber als vorsichtiger Mann, der nicht wußte, wie sich die Dinge

in Albanien entwickeln würden, wieder in seine Heimat zurück, wo er sich im Jahre 1920 in den Nationalkonvent wählen ließ. Als Vierundzwanzigjähriger kämpfte er für die albanische Freiheit, beteiligte sich an der

Vertreibung der Serben und der Italiener.

ließ sich dann bald darauf zum Innenminister machen, schlug zusehends einen der vielen albanischen Aufstände nieder, wurde wiederum Innenminister und im Jahre 1925, also im Alter von 31 Jahren, Staatspräsident.



Das wäre zweifellos eine ganz außerordentliche Laufbahn, die es rechtfertigen würde, daß sich Ahmed Zogu einen albanischen Napoleon

nennen hört — wenn sich der Aufstieg nicht in einem so lächerlich kleinen Staatswesen abgepielt hätte. Aber für Ahmed Zogu ist Albanien natürlich von jeher die Welt gewesen; in diesem Land wollte er — wie alle übrigen Albaner aus edlem

Selleneinbau beim „Graf Zeppelin“

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 22. August. Nachdem in Friedrichshafen die letzten Schwierigkeiten, die bei der Einrichtung der neuen Brenngasfabrik entstanden waren, behoben worden sind, ist man nun soweit, daß die Vorbereitungen für den ersten Aufstieg des „Graf Zeppelin“ getroffen werden können. Am dem Tor der Zeppelinwerft ist bereits ein Anschlag angebracht, wonach die Beschäftigten, die dem Luftschiff in etwa drei Monaten weit über 100 000 Besucher bringen, mit dem kommenden Sonntag ihr Ende finden. In der nächsten Woche soll mit der Gasanfüllung des Schiffes begonnen werden, und mit Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit des Wasserstoffgases, das in die Zellen gefüllt wird, will man bei der Vornahme dieser Arbeiten Unbeteiligte fernhalten. Da die Füllung der Zellen und Brenngaszellen etwa acht bis zehn Tage dauern wird, ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff in den ersten Tagen des Septembers seine erste Fahrt beginnen wird. Bis auf den Einbau der Zellen ist der Schiffskörper jetzt ganz vollendet, auch die bis jetzt noch offenen Teile am Bug und Heck sind mit der aluminiumfarbenen Außenhaut bekleidet, und an der Spitze ist auch schon die Befestigungsvorrichtung zum Landen am Ankermarkt eingebaut. Der Luftschiffbau will versuchen, möglichst bald den aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Auslande noch immer eintreffenden Wünschen, den aus der Zeppelin-Gesellschaft erbauten Luftkreuzer in den verschiedensten Orten zu zeigen, nachzukommen, wobei insbesondere der Osten des Reiches besucht werden soll. Voraussichtlich werden zwei oder drei große Fahrten über Deutschland und einige angrenzende Länder durchgeführt werden.

Wesflecht — Präsident und König werden, und um dieses Ziel zu erreichen, opferte er alle Persönlichkeiten, die ihm verbätzig erschienen; man munkelte, daß er an dem

Attentat auf seinen Onkel

Effad-Pascha nicht ganz unschuldig gewesen sei, und es ist sicher, daß der Diktator gute Gründe hat, sein Haus in Tirana, in diesem Lande der Blutrache, mit einer starken Leibwache zu umgeben.

Es gibt nämlich viele Unzufriedene in Albanien. Die Römisch-Katholischen des Nordens, die Griechisch-Orthodoxen des Südens sind erzürnt über die Bevorzugung der Mohammedaner, die zwei Drittel der Bevölkerung bilden; die Landbevölkerung, die den Grund und Boden nur gepachtet hat, haßt die reichen Grundbesitzer, die rücksichtslos die Pachtsummen entziehen, und alle haßen die Bürokraten, die sich ihre Arbeit nur zum kleineren Teil vom Staat, zum größeren Teil aber von den Bürgern bezahlen lassen, von denen sie

für jeden kleinen Dienst Bestechungssummen

fordern. In Albanien darf kein Korn geschnitten werden, bevor der Steuerernehmer nicht den Ertrag geschätzt hat; will man ihm nicht einige größere Geldscheine in die Hand drücken, so findet er zu dieser Arbeit keine Zeit, und die Ernte kann auf dem Balken verfaulen. Es gibt tausend Möglichkeiten, Geld zu erpressen, und die berufsmäßigen Schreiber, die aus der türkischen Verwaltung übernommen worden sind, kennen alle Methoden des Geldschöpfens. Tiefe Schreiber, die dem aus einer Bevölkerung aus Analphabeten bestehenden Land unentbehrlich sind, vermitteln den Verkehr mit den Behörden; sie sitzen in allen Amtsstuben, sie kennen die Staatsbeamten, und sie vermitteln auch Darlehen, die durchschnittlich mit 36 Prozent im Jahre verzinst werden. Aber nicht nur diese Parasiten plündern das Land aus; auch der Staat betreibt sich an diesem Geschäft, während er es verabsäumt, die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes auszunutzen.

Das überläßt er den Fremden, die in immer größerer Zahl nach Albanien kommen, angezogen von

200 000 Hektar Petroleumfeldern.

die größtenteils in englischen Händen sind, von Mineral-schätzen und dem ungenutzten agrarischen Reichtum dieses Landes. Besonders die Italiener bemühen sich, Albanien in immer größere Abhängigkeit zu bringen, es zum Getreidelieferanten für das an Körnerfrüchten arme Italien zu entwickeln — und gleichzeitig zu verhindern, daß Jugoslawien einen Ausweg zum Meer bekommt. Mit Recht hat man Albanien im letzten Jahr wiederholt eine italienische Kolonie genannt. Lange hat Ahmed Zogu mit dem italienischen Gesandten in Tirana verhandelt, bis es ihm, schließlich gegen bedeutende politische Zugeständnisse, gelungen ist, die Einwilligung Mussolinis zu seiner Königskrone zu erlangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verbindung auf andere Weise fester geknüpft werden soll; verläuft doch, daß Ahmed Zogu eine italienische Prinzessin heiraten wird.

Eifrige Nachforschungen nach Haffell

London, 22. August. Von den beiden Atlantikfliegern Haffell und Kramer fehlt noch immer jede Spur. Außer zahlreicheren Kriegsschiffen und anderen Fahrzeugen, die in der Nähe von Grönland stationiert sind, haben auf Anweisung des dänischen Außenministers mehrere hundert Eskimo in ihren Kajaks die Suche nach den Fliegern aufgenommen. Außerdem beteiligen sich drei dänische Rettungsdamper von Grönland aus an den Nachforschungen.

Der russische „Italia“-Film fertiggestellt

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 22. August. An der Fahrt der Eisbrecher „Arassin“ und „Malagin“ zur Rettung der Mannschaft der „Italia“ nahmen im Auftrag von Sowjetorganisations russische Filmoperatoren teil. Die Aufnahmen der russischen Rettungs Expeditionen sind in Moskau zu einem Film zusammengestellt worden, wurden aber bisher noch nirgends wo in der Öffentlichkeit gezeigt. Die Aufführung dieses interessanten Filmmaterials über den Kampf der Mannschaften der Eisbrecher „Arassin“ und „Malagin“ mit den Naturgewalten um die Rettung der Mannschaft der verunglückten „Italia“ wird demnächst stattfinden.

Bei Stuhlverkopplung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches Franz-Josef-Bitterwasser. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das Franz-Josef-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Der Flug in die Heimat

Von Hans Christoph Kaergel

Es mag sein, daß in uns allen, die wir noch erdbunden mit Bergen und Bäumen, Wäldern und Wäldern leben, es wie ein unruhiges Furchen von einem uralten Fluche herleitet, wenn wir daran denken wollen, uns in die Lüfte zu heben. Vielleicht fürchten wir uns auch vor dem völligen Ueber-schütten eines Glückes, das zu uns kommen muß, wenn einmal die uralte Menschensehnsucht Erfüllung wird. Aus dieser Furcht heraus entsteht die Legende. Und da in jedem Menschen die Sehnsucht doch stärker ist als die Furcht, be-ginnt der Mensch sich um so leidenschaftlicher an die Legende zu klammern, um den beglückendsten Traum seines Lebens nicht Erfüllung werden zu lassen. Und obwohl er selber nicht recht daran glaubt, daß das Fliegen den Menschen zwischen Leben und Tod trage, daß die Luftkissen eine Höllenqual seien, und nur ganz gesunde Menschen das Ausfliegen und Landen vertragen können, so will er doch daran glauben. Aber über ihm schiebt Tag um Tag bei Regen und Sonnenschein der große Menschenvogel seine Dimmelsbahn und trägt alle Sehnsucht mit hinaus. Die neue Zeit, von der der Mensch träumt, ist ihm aber erst dann wirklicher Besitz, wenn er selbst mit dem Menschenvogel der Luft über Berge, Täler und Seen dahinfliegt.

Dann erst begreift er das wahrhaft Hauberliche der neuen Zeit. Und wenn der Mensch der großen Städte zerquält von dem Motorenlärm der Automobile, dem Zittern und Er-schütterten der Häuser, der ewigen Staubwolke der Straße, die Zeit der Maschine wie einen Fluch empfindet, ein einziger Flug macht ihn von allem Verzweifeln an dem Jahrhundert frei. Er empfängt die Zeit wie ein neues Geschenk, er empfängt sich selber als Mensch dieser Zeit. Ja, wenn er ganz in sich hineinhorcht, muß er bekennen, daß er seines Lebens tiefstes Glück empfängt, da er an eine Zeit glauben lernte, die ihm trotz aller Verbundenheit tot erschien, weil die Seele fehlte. Im Flug über die Erde aber ist die Maschine nicht mehr tot, sie ist Leben geworden.

Alles scheint sie neu. Selbst die Heimat! Wer weit von ihr wohnt und nur seine Sehnsucht zu ihr hinüberstreckt, steht wohl irgendwo einen vertrauten Berg, einen Wald, ein Haus, das ihm Heimat ist. Die große Heimat aber, die er wohl kennt, taucht nicht als ein Gesicht vor seinem Erinnern auf. Ist er aber einmal in den Lüften heimgekehrt, steht er unter sich seine Heimat als große, weite, segnende Erde, und wie verliert er das Bild!

Das Wunder, das man nicht begreifen will und das man doch empfängt, ist das eine, daß man mit 150 Kilometer Ge-

schwindigkeit durch den Himmel braust und doch nicht fährt. Ganz langsam, wie von einer unsichtbaren Hand gezogen, schiebt sich unter uns die Erde weiter. Der große Vogel steht in der Luft und die Erde wandert.

Wir sind eben auf dem Keller zu Dresden aufgestiegen und glauben, daß wir schon lange hoch in der Luft stehen und die Türme von Dresden unter uns schauen. Nicht unser Liebes, in den grünen Waldteppich verwehtes Dresden, sondern die Stadt, wie ich sie noch nie sah. Die Stadt als ein Ganzes. Die Altstadt und Neustadt zusammengewälzt als eine alte Burgstadt mit engen Gassen, als ob noch immer die Mauer schützend um den Kranz der Häuser stünde. Und weit um die Stadt her ein Garten, ein einziger bunter Garten! Alle Häuser blühen wie Blumen darin. Nie zuvor, sooft ich unser Dresden rühmend hörte, hatte ich diesen einzigen Eindruck. Aber jetzt vom Himmel herab blühte die Stadt wie ein Haubergarten.

Aber wir wollen weiter hinaus und heben uns mit auf, als ob wir nun wirklich die Arme breiteten und mit den Wolken und Winden eins geworden wären. Jetzt sehe ich auf einem unendlich hohen Berge und sehe unter mir die Erde. Aber es ist nicht mehr das ewige gleiche Bild. Langsam wechselt es. Immer wieder hebt sich der Schleier des Horizontes und neue Berge, neue Dörfer und Städte grühen. Aber aus der Vielheit der Bilder wird ein großes Bild. Eingebettet in den tiefen Talteppich ruhen die großen Lausitzer Reibendörfer. Wir fahren darüber hin, als ob wir zum ersten Male sähen, wie sie mit kluger Anpassung an Wald und Wiese in eine Gemein-schaft, in einem Geiste sich zusammensanden. Sie sehen einander wie Geschwister ähnlich. Und dann wie alte Trup-burgen unsere Städte Bischofsberga, Baugen und Pöbau. Die Sonne brennt auf die Ziegeldächer und macht die ältesten Städte wieder jung und schön. Es ist unter uns alles ein Garten geworden. Alles, was groß und unendlich vor uns ruht, die Berge des Baugener Landes, die weiten Wiesenhänge, alles wird nur ein Farbenspiel in einem einzigen bunten, weiten Teppich. Kein Wiesenhang gleicht dem andern. Taufend-sach wechselt das Grün. Und das Geiß der reisenden Felder vermischt mit dem dunklen Braun aufergrüener Erde. Dunkel eingewebt ist Berg und Wald. Die Berge werden nur Schatten. Sie sind nicht mehr Berge, sie sind nur Hügel geworden, aber die wir dahintanzten. Denn es geschieht, daß wir über den Bergen und manchmal fallen lassen und schnell wieder aufheben, so, als ob ein Wagen über schlechtes Pflaster holperte. Es sind Sonnenböden, die uns über die Berge schaukeln lassen. Dann fühlt man, wie wir wieder höher kreisen, und nun steht unser Vogel wieder so ruhig in den Lüften, daß ich sogar schreiben kann.

Ich plaudere mit den Mitreisenden. Der Motorenlärm verliert sich in der ungeheuren Weite des Himmels. Der leise einfliegende Abend dunkelt über den Wald des Löbauer Berges. Er ist wie ein Fingerhut zusammengeschrumpft. Die Landeskrone liegt wie ein Spielzeug vor unseren Füßen. Wir spielen nur wie große Kinder mit dem Spielzeug. Die Mitter-zeit ist nicht mehr erstarrte Wirklichkeit, sie liegt nur wie ein Märchen unter mir. Und mit einem Male ruht wie ein riesiger aufgebahrter Sarg der Dom der Jakobskirche von Görlitz mitten in dem regelmäßigen Rieder der Straßen. Und Görlitz grüht uns. Nicht das Gölitz der Berliner Straße, des alten Rathauses und der Musikhalle, nein, die ganze schöne Stadt! Die Altstadt, die im Betriebe des Tages mit den Geschäftshäusern, mit der neuen Stadt verschwommen scheint, ruht wie eine alte deutsche Stadt unter uns. Der Kaisertruh hält Wache und die roten, tiefen Giebelhäuser segnet die Sonne, als ob sie nie mit den Jahrhunderten ge-gangen wäre. Jetzt müssen wir an die grünen Türme der Jakobskirche stoßen. Da liegen sie noch tief unter uns. Wir fahren wie in die Stadt und in die Straßen hernieder. Wir gleiten hinab. Es ist das befriedigende Gefühl. Es gibt kein Gefühl, das diesem Hinabgleiten gleichkommt. Denn nun, da wir an Dächern und Schornsteinen wieder einen Maßstab haben, fühlen wir, daß wir fliegen. Es ist das Fliegen, was wir erleben. Nur ängstliche und unwissende Gemüter können von den Empfindungen des sinkenden Fahrstuhles sprechen. Nein, man erlebt im Niederstinken das völlige Los-gelöstsein von der Erde, die neue Wunderzeit, den Glauben an den Menschen.

Aber mit einem Male steht die Erde schief. Der Schorn-stein der Fabrik muß umfallen. Die Eisenbahn nach Schlaurot kippt zur Seite. Ach nein, wir neigen uns in mächtiger Schiefe zum Flugplatz. Streifen wir nicht die Telegraphen-drähte? Wir sind doch schon auf der Erde? Nein! Mit fast 100 Kilometer Geschwindigkeit schweben wir über dem Rufen. Dann einmal ein kleiner Ausschlag, als wären wir mit dem Automobil über ein Straßennetz, und wir stolpern schon über den Rasen. Wir sind auf schleifender Erde. Die Fahne weht am schmutzigen Flugplatz. Fröhliche Menschen, die täglich von ihrer Sehnsucht getrieben am Bahnhof warten, winken. Und wir empfinden den nächsteren Ordnungsdienst fast wie ein Märchen. Das alles wie auf einem Bahnhof sich abspielt und wie ein Uhrwerk auf die Sekunde eingestellt ist, ist alles so hell und wirklich und doch noch immer wie ein Traum.

Ich war daheim. Ich hatte zum ersten Male ganz heimgekommen. Heim zur Erde, deren Gesicht ich immer in all ihrer Schönheit vor mir sehe, heim zur neuen Zeit, die Träume in Wirklichkeit wandelt. In wenigen Minuten war

Vertikales und Sächsisches Sachsens Bautätigkeit im Juni 1928

Im Freistaat Sachsen sind im Monat Juni
1150 Baugenehmigungen

für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 121, Chemnitz 208, Dresden 209, Leipzig 200 und Zwickau 202. Diese Neubauten sollen insgesamt 2746 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 210 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 281 Wohnungen erteilt worden, von denen 5 Rot- und Nebelbauten mit 5 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und polizeilich abgenommen

wurden 566 Neubauten mit 1072 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 216 mit einem und 151 mit zwei Wohngeschossen, und unter den Wohnungen 28 mit einem und zwei, 468 mit drei, 737 mit vier und 506 mit fünf und mehr Wohnräumen. 541 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 279 Ein- und 81 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 194, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 89, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet sind. Durch 104 Umbauten sind 140 Wohnungen gewonnen worden, darunter 4 durch Rot- und Nebelbauten. Ferner sind 2 Umbauten abgenommen worden, durch die nur Wohnungsabgänge (2) erfolgten.

An Gebäudeabgängen waren im Juni 27 Häuser mit 40 Wohnungen zu verzeichnen. Die Vertriebszeit hat somit insgesamt einen

Zuwachs

von 1772 Wohnungen erbracht (Monat Juni 1927: 1433); davon entfallen auf die Städte: Chemnitz 12, Dresden 697, Leipzig 202, Plauen 18 und Zwickau 57.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Juni 1928 genehmigten Neubauten 402, von denen 379 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen worden sind 175 Neubauten, davon 168 zu wirtschaftlichen Zwecken. Um-, An-, Auf- und Einbauten sind genehmigt worden 616 und 314 abgenommen. Ferner sind 15 durch Abbruch, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, darunter 13 für wirtschaftliche Zwecke, gemeldet worden.

Die Entwicklung der gesamten

Bautätigkeit im Jahre 1928

zeigt nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes die nachstehende Uebersicht, die sowohl die Neubauten, als auch die Umbauten umfaßt.

	1. Halbjahr 1928	1. Halbjahr 1927
Erteilte Baugenehmigungen für Bauten mit Wohnungen	6 194	5 802
ohne	6 304	—
Abgenommene Bauten	—	—
Bauten mit Wohnungen	4 222	3 000
ohne	2 400	—
Neuzugänge an Wohnungen	9 685	7 203
Wohnungen in den neuen Bauvorhaben	13 724	13 636

Zur Straßencleaninggebühre

Vom Allgemeinen Hausbesitzer-Verein zu Dresden geht ein solches Schreiben zu:

Der Allgemeine Mietbewohner-Verein zu Dresden veröffentlicht in der Tagespresse eine Entgegnung auf die Stellungnahme des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins in der Frage der Straßencleaninggebühre und bemängelt das dort angeführte Zahlenmaterial. Der dem Allgemeinen Hausbesitzer-Verein, auf Grund der uns zahlreich eingegangenen Unterlagen, bekannte Durchschnitt der zu entrichtenden Straßencleaninggebühre liegt in der Tat bei 6 bis 7 Prozent der Friedensmiete, während der Allgem. Mietbewohner-Verein diesen Satz für normale Grundstücke auf 2 bis 4 Prozent beziffert mit dem Hinweis, daß sich dieser Betrag bei Eckgrundstücken wesentlich erhöht. Der Allgem. Mietbewohner-Verein übergeht aber dabei auch vor allem unsere Vorortgrundstücke mit langer Straßensfront, die außergewöhnlich hohe Beiträge im Verhältnis zur Friedensmiete zu leisten haben. Schon daraus ergibt sich eine wesentliche Verschiebung des Durchschnittes nach oben. Vor allem müssen die Einkünfte der einzelnen Verkehrsflächen neu geregelt werden, da es nicht angeht, die Meißner Landstraße in Kenntnis der Wildstrußer Straße im Stadtzentrum gleichzusetzen. In einer gerechten Verteilung ist aber auch der Allgemeine Mietbewohner-Verein stark interessiert.

Der genannte Durchschnittsatz von 123 Prozent der Friedensmiete, wie ihn das Wohnungsamt vor Jahren als Durchschnitt ermittelt hat, kommt bei der jetzigen Regelung überhaupt nicht mehr in Frage, er zeigt aber deutlich die unglaublich starke Erhöhung der

Straßencleaninggebühre. Wenn der Allgemeine Mietbewohner-Verein der Meinung ist, daß bei einer finanziell so stark einschneidenden Wirkung zum Protokoll kein Aufschub vorliegt, so befindet er sich sicher in lebhaftem Widerspruch mit dem Willen der Mieter, die sich bestimmt darüber sein wird, daß eine so starke Heranziehung des Hausbesitzes zu den Steuern und Abgaben nicht ohne Einfluß auf die Mieten bleiben kann.



Sonntagsfahrten in die Sächsische Schweiz

Sonntag, den 26. August
über Pirna—Lohmen—Bastel—Sohnstein—Schandau—Königsstein—Pirna zurück nach Dresden.

Abfahrt: 8 Uhr vor unserem Verlagsbureau, Marienstraße 38/42.

Frühstückspause: 9⁰⁰—10⁰⁰, Bastel.

Ankunft in Sohnstein: 11 Uhr. Gelegenheit zur Besichtigung der Jugendburg und zu einem Ausflug auf den Brand.

Mittagessen.

Rückfahrt: ab Sohnstein 15 Uhr.

Kaerast: 16¹⁵—18 auf der Festung Königsstein.

Ankunft in Dresden: etwa 19 Uhr.

Preis: M. 5.50 pro Person.

Sahrscheinausgabe: täglich bis Freitag von 8—18 Uhr in unserer Hauptgeschäftsstelle Marienstraße 38, Erdg.

Verlag der Dresdner Nachrichten

Verstärkter Flugbetrieb zur Leipziger Messe

In Anbetracht des zu erwartenden starken Verkehrs zur Leipziger Herbstmesse wird die Deutsche Luftkassette in der Zeit von Sonnabend, den 25. August, bis Sonnabend, den 1. September, eine wesentliche Verstärkung des Betriebes auf ihren nach Halle—Leipzig—Scheuditz führenden Flugrecken vornehmen. Neben den vier bereits bestehenden Verbindungen zwischen Berlin und der Messestadt wird während dieser Zeit auch die Expresslinie Berlin—Jülich über Halle—Leipzig—Scheuditz geführt, und zwar ab Berlin 13,15 Uhr, an Halle—Leipzig—Scheuditz 14,25 Uhr. Ab Leipzig 11,35 Uhr, an Berlin 12,45 Uhr, so daß werktäglich fünf Verkehrsmodalitäten in beiden Richtungen bestehen. Auch am Messesonntag, dem 26. August, werden zwischen Berlin und Halle—Leipzig—Scheuditz Sonderflüge durchgeführt, auf denen, ebenso wie an den anderen Messetagen, dreimotorige Großflugzeuge eingesetzt werden. Weitere Sonntagflüge und ein bereits ab Sonnabend verstärkter Verkehrsverkehr werden eingerichtet zwischen München—Fürth—Nürnberg—Halle—Leipzig—Scheuditz, Jülich—Stuttgart—Erfurt—Halle—Leipzig—Scheuditz, Jülich—Halle—Leipzig—Scheuditz direkt, Köln—Halle—Leipzig—Scheuditz und Düsseldorf—Dortmund—Kassel—Halle—Leipzig—Scheuditz. Die Flüge auf den genannten Strecken finden auch im Luftkursbuch veröffentlichten Flugzeiten statt. Außer dem planmäßigen und anlässlich der Messe verstärkten Verkehr nach Halle—Leipzig—Scheuditz werden von der Luftkassette in der Zeit vom 25. bis 29. August folgende Sonderflüge nach Leipzig-Mockau angeführt: Ab Berlin 8,15, 13,55 Uhr, an Leipzig-Mockau 9,55, 15,05 Uhr, ab Leipzig-Mockau 12,35, 18,15 Uhr, an Berlin 13,45, 19,25 Uhr, ab Dresden 12,05 Uhr, an Leipzig-Mockau 12,50 Uhr, ab Leipzig-Mockau 14,40 Uhr, an Dresden 15,25 Uhr. In Dresden besteht werktäglich sofort Anschluss nach und von Prag—Wien.

Straßenbahnveränderungen. Nachmittagsumleitung in der Nacht zum 24. August von 1 bis 5 Uhr: Linie 2 zwischen Büchelstraße und Schillerplatz über Blasewitzer und Heidenstraße.

Der Frauenbund der Martin-Luther-Gemeinde hatte seine Mitglieder zu einer Besichtigung des Landesmuseums für „Sächsische Volkskunst“ aufgefordert. Wirklich schon von außen der Jägerhof, in dem die Sammlung eine würdige Unterkunft gefunden hat, mit seinen grün umspannten Mauern und Türmen inmitten der Großstadt wie ein Märchenschloß, so wird dieser Eindruck im Inneren noch verstärkt. Was hier an alten Truhen, Schränken und sonstigen Geräten, Trachten und Gewändern, Puppen und Spielzeugen vergangener Zeiten angehäuft worden ist, zeugt von dem warmherzigen Empfinden des treuen Hüters aller dieser Schätze, Hofrats Prof. Oskar Seuffert, der in bereitwilliger Weise die Besucher führte. Dabei gab er nicht nur Art eines Cicerone trodene Erklärungen über die ausgestellten Gegenstände, sondern unter seiner Erzählung wurden die Sachen lebendig. So gedachte er beim Ansehen der „Guten Stube“, die seinem im Weltkrieg gefallenen Sohn Hans gewidmet ist, des ethischen Wertes dieses oft bespötelten und für überflüssig angelegenen Raumes, der früher in seiner Wohnung fehlte. Darin wurden treue Gedanken aufbewahrt und kleine Familienfestlichkeiten abgehalten, sowie wichtige Angelegenheiten verhandelt, so daß die „Gute Stube“ eben doch einen Zweck hatte und der Erinnerung wert ist. Bei den ausgestellten Volkstrachten erzählte Herr Prof. Seuffert von einer wendischen Hochzeit, die er mitgemacht hat, wobei sein unermüdlicher Humor so recht zum Ausdruck kam. Einen breiten Raum nehmen auch die aufgestellten Weihnachtsberge und -Krippen ein, die erst zur Weihnachtszeit recht zur Geltung kommen, wenn sie vom hellen Glanz der Christbäume überstrahlt werden.

Das Pferd auf dem Autoführer. Ein Unfall, der schlimm ausfiel, trug sich in Oberpöritz zu. Als ein Personenauto aus Dresden-Bühlau in Richtung Pirna fuhr, sprang plötzlich das Pferd eines entgegenkommenden Wagens zur Seite und mit den Vorderbeinen auf den Kühler. Bevor der Kraftwagen zum Stillstand gebracht werden konnte, war das schon gewordene Tier ein Stück vorwärts und dann zur Seite geschleudert worden. An dem dabei erlittenen Verletzungen ist es bald nach dem Unfall verendet. Der Autoführer war durch den Zusammenstoß in den Straßengraben gestürzt, er kam mit einigen Verstauchungen davon. Es entstand mehrfacher Sachschaden.

Festnahme einer Brandstifterin

Am Sonnabend vergangener Woche brach in der neunten Abendstunde in Walschendorf, Bezirk Dresden, in der Scheune des Wirtschaftsbefähigten und Milchhändlers Erich Schräger ein Schadenfeuer aus, dessen Entstehungsursache ungewiss, fast auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen war. Die Scheune, die mit der zuvor eingebrachten Ernte angefüllt war, brannte vollständig nieder, obgleich die Orts- und Nachbarwehren rasch zur Stelle waren. Unter dem dringenden Verdacht, das Feuer vorsätzlich aus Mache angelegt zu haben, wurde inzwischen ein dort beschäftigtes, im Anzuge der zwanzigsten Jahre stehendes Hausmädchen festgenommen und der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. Es konnte festgestellt werden, daß jenes, aus der Tischschloßstraße stammende Mädchen noch wenige Minuten vor Ausbruch des Brandes in der Scheune gewinkt hatte, obgleich es nichts mehr darin zu tun gehabt hatte. Mit der mutmaßlichen Brandstifterin mußten sich die polizeilichen Organe in der letzten Zeit wiederholt befassen. So hatte das Hausmädchen am 31. Juli zur Anzeige gebracht, an dem betreffenden Tage sei zur Mittagsstunde ein unbekannter junger Mann nach gewaltsamem Aufspringen der Stubentür in die Wohnräume eingedrungen und habe versucht, einen Kleiderkasten auszuräumen. Das Mädchen wollte am Halse gewürgt, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und in bewußtlosen Zustände von dem Räuber nach einem Schauer getrogen worden sein. Der Unbekannte soll Pfeffer gestreut und dann die Flucht ergriffen haben. Das Mädchen hatte eine Personenbeschreibung gegeben, nach der ein junger Mann aus Duxburg bei Magdeburg erkrankt als Täter in Betracht gekommen war. Dieser Ueberfall, über den seinerzeit berichtet worden ist, war er funden. Weiter sollten am 18. Juli in dem betreffenden Grundstücke mittels Nachschlüssel 140 RM. Bargeld gestohlen worden sein. Auch dieser Fall kommt auf das Konto der jetzt unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festgenommenen ungetreuen Hausangestellten.

Nach dem Bade

ist eine naturgemäße Behandlung der Haut unbedingt notwendig. Der Balsol-Ärder-Puder ist hierzu unentbehrlich. Er trocknet die Haut gut ab, hält sie weich und geschmeidig und wirkt durch den angenehmen Geruch belebend und erfrischend auf die Hautnerven. Balsol-Ärder-Puder ist auch ein zuverlässiges Vorbeugungsmittel gegen Sonnenbrand.

ich von Dresden nach Görlitz geflogen. Und es war doch mehr. Es war ein Flug ohne Zeit. Und als ich dann auf der Straßenbahn mit allen Menschen wieder auf der lauten Erde dahinfuhr, war ich wieder in einer alten überwundenen Zeit. Das neue Zeitalter aber ist da! Ueber uns lebt es im Geiste der Menschen, die Maschinenvögel durch die Luft senden.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute: Opernhaus: „Der Rosenkavalier“ (177); Schauspielhaus: „Hindens Sie, das Contanze sich richtig verhält?“ (178); Albert-Theater: „Das lebende Magazin“ (8); Residenz-Theater: „Das Schwalbennest“ (8); Die Komödie: „Der Lampenschirm“ (178).

† Eröffnung des Stettiner Provinzialmuseums. Die Eröffnung des Stettiner Provinzialmuseums Pommerischer Altertums fand im Festsaal des neuen Museumsgebäudes im Beisein von Vertretern städtischer und staatlicher Behörden und Historiker statt. Nachdem der derzeitige Vorsteher des Provinzialmuseums, Justizrat Dr. Langemal, die Anwesenden begrüßt hatte, übergab der Ehrenpräsident der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Altertumskunde, Oberpräsident Vopmann, dem Provinzialverband die Sammlungen der Gesellschaft, die diese hundert Jahre lang in Obhut gehabt und in archaischer Weise ausgebaut hat.

† Altstadt und Neuzeit. Ein sehr wichtiges Thema, nämlich den Einfluß der Neuzeit auf die alten Städte, hat der diesjährige Tag für Denkmalpflege und Heimatforschung für seine Verhandlungen gewählt, die vom 8. bis 8. September in Würzburg und Nürnberg stattfinden. Nach einleitenden Vorträgen werden in der Haupt Sitzung Einzelheiten dieses Themas behandelt, wie „Verkehrsfragen“, „Farbe im Stadtbild“, „Kellere“ und „Grün in der Stadt“. In Nürnberg wird dann in einer zweiten Vollversammlung an einem besonders bezeichnenden Beispiel, wie es die Dürerstadt darstellt, die Beziehung der Neuzeit zur Altstadt erläutert werden. Bei der Besichtigung Würzburgs und Nürnbergs kann man sich unter sachkundiger Führung an Ort und Stelle über die wichtigsten Fragen unterrichten, die auf der Tagung von hervorragenden Kennern behandelt werden.

† Internationaler Kongress für geistige Hygiene. In Verbindung mit der Verammlung der Psychiatrischen Nordamerika wird im Jahre 1930 der erste internationale Kongress für geistige Hygiene stattfinden. Auch Deutschland wird an der Tagung teilnehmen; für eine angemessene Vertretung

wird der Deutsche Verband für psychische Hygiene sorgen, der von Prof. H. Sommer in Gießen gegründet und als Mantelorganisation für alle an der psychischen Hygiene interessierten Vereinigungen und Persönlichkeiten aufgebaut worden ist. Für den Kongress hat er eine Beihilfe vom Auswärtigen Amt erhalten.

† Deutsche Literatur in Schweden. In einem Ueberblick der schwedischen Volksbibliotheken finden wir, daß von den ausländischen Verfassern, die von den Lesern angefordert werden, Deutschland mit 28 Verfassern an zweiter Stelle aller Ausländer steht; an erster Stelle steht England mit 81 Schriftstellern, nach Deutschland kommt Frankreich mit 23 Schriftstellern. Zu den meistgelesenen deutschen Dichtern gehören: Ernst Zahn, Thomas Mann, Grenfen, Immermann.

† Ablehnung einer modernen Gemäldesammlung durch Oesterreich. Aus Wien wird uns berichtet: Die größte Privatsammlung der jungösterreichischen Kunst des 20. Jahrhunderts wurde von ihrem Besitzer, dem Medizinalrat Dr. Heinrich Kieger, in archaischer Weise dem österreichischen Staate zum Geschenk angeboten, unter der einzigen Bedingung, daß diese Sammlung auch tatsächlich in einem Museum öffentlich zur Schau gestellt werde. Dr. Kieger, der seit Beginn des Jahrhunderts österreichische Gegenwartskunst gesammelt hat, besitzt unter anderen neben den Hauptwerken aller österreichischen Meister von Klimt und Kokoschka bis zur Gegenwart die archaische Schiele-Sammlung der Welt. Mehr als 600 Gemälde und mehrere tausend Aquarelle und Handzeichnungen, die Graphiken gar nicht gerechnet, bilden den Grundstock der Sammlung Kieger. Für Oesterreich wäre dieses munifizente Geschenk eines Bürgers eine um so wertvollere Zende gewesen, als die Hauptstadt Wien bisher eine Sammlung österreichischer Gegenwartskunst im öffentlichen Besitz noch gar nicht hat. Die sogenannte „Moderne Galerie“ im Belvedere-Palais weist alles andere auf, nur keine Werke österreichischer Gegenwartskunst. Wohl werden von der Galerie manchmal Bilder und Skulpturen lebender österreichischer Künstler angekauft, aber alle diese Werke sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Sie lagern in Kisten verpackt in den Depoträumen der Museen. Man hätte also glauben sollen, daß der österreichische Staat mit beiden Händen hätte zugreifen müssen, als ihm ein so wertvolles Gemäldeschatz angeboten wurde. Statt dessen hat das österreichische Unterrichtsministerium, dem auch die schönen Künste unterstehen, die Schenkung des Dr. Kieger mit der Begründung abgelehnt, daß kein Raum für die Unterbringung der Bilder vorhanden sei, und daß es an den Mitteln fehle, einen solchen zu schaffen. Man greift sich an den Kopf über eine solche Bürokratenlogik. Aber in Kunstkreisen wittert man hinter der Ablehnung

tiefer Gründe. Denn in der Kollektion Kieger befinden sich die beiden berühmten Bilder Schieles „Das Liebespaar“ und „Kardinal und Nonne“. Man nimmt an, daß das Ministerium aus Abneigung gegen den „freien Stil“ dieser und ähnlicher Bilder zu seiner Ablehnung gekommen ist.

† Amerikanisches Preisanschreiben für eine Biographie. Die „Atlantic Monthly Press“ schreibt einen Preis von 5000 Dollar (20 000 Mark) für die interessanteste Biographie beliebiger Art, Autobiographie nicht ausgeschlossen, aus. Das Original darf in jeder Sprache geschrieben sein; doch muß das endgültige Manuskript in englischer Sprache bis zum 1. Mai 1929 eingereicht werden.

† Der amerikanische Streit um Darwin. Der Kampf gegen die Evolutionstheorie ist in Amerika noch immer nicht zur Ruhe gekommen; in einigen Staaten wird er sogar energischer fortgesetzt. So ist die Frage jetzt in Arkansas der Volksabstimmung unterbreitet worden. In der Tat haben sich bereits mehr als 200 000 Stimmen, nahezu das Doppelte der zur Einbringung nötigen Zahl, für einen Gesetzesentwurf ausgesprochen, der an allen Universitäten, Unterrichts- und Erziehungsanstalten jeder Art, die ganz oder teilweise auf öffentlichen Mitteln unterhalten werden, die Lehre, daß der Mensch von einer niedrigeren Tiergattung abstamme, verbieten und ihre Verbreitung unter Strafe stellen will.

† Filmen macht did. Da Schauspielerinnen in der Universal City behaupten, daß sie beim Filmen jedesmal derart zunehmen, daß sie alle weiblichen Gegenstände annehmen müßten, wurde dieser merkwürdigen Erscheinung nachgegangen. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind nun tatsächlich positiv, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ultravioletten Strahlen der modernen Quecksilberlampen durch Erzeugung von Eiweißkörpern geeignet sind, in kürzester Zeit die ungewollteste Neugier hervorzubringen.

† Weitermacher. Den amerikanischen Professoren Warren und Bancroft ist es nach einer New Yorker Meldung nach zweifelhafte Versuche gelungen, Wolkengebilde je nach der Temperatur in Regen oder Schnee auszulösen. Das Wunder wird durch elektrisch geladenen Sand vollbracht, und zwar wird dieser Sand in einem Flugzeug, das über den Wolken schwebt, mit einer Spannung von 10 000 Volt geladen. Ein Flugzeug, das über einem großen Flugplatz reine Luft schaffen will, braucht hierzu fünf bis höchsten zehn Minuten. Versuche mit Nebelbänken bis zu 500 Meter Dicke und mit Wolkengebilden von Tausenden von Quadratmeter Umfang sollen ausnahmslos zur vollen Befriedigung ausgefallen sein.

† Der Dresdner Kalender 1929. Nachdruck über das literarische, geistige und wissenschaftliche Leben in Dresden, erscheint im November (seit 1900 herausgegeben von Joh. Erich Gottschalk, Verlag Carl Cressburg) mit Beiträgen von

Nochmals der Neptunbrunnen

Die Wästel des Rates, den nachherich hochwertigen Neptunbrunnen aus seiner Vergeßlichkeit im Garten des Friedrichsbaders Kronenbades in die Gegend des neuen Hygienemuseums zu versetzen, hat eine Fülle von ablehnenden Beschlüssen an unsere Schriftleitung zur Folge gehabt. Nachstehend wollen wir noch den eingehend begründeten Bescheid eines Beschlusses wiedergeben, der als allein geeigneten Aufstellungsort den Platz vor dem Japanischen Palais empfiehlt.

Die Nachricht, die man dieser Tage in diesen Blättern liest, daß der Rat die Verlegung des Neptunbrunnens in die Umgebung des neuen Hygienemuseums plane, dürfte gar manchen Leser nachdenklich gestimmt haben. Vergebens sucht man nach einem einleuchtenden Grunde für diese Planung.

Zunächst vermutet man den Anlaß dazu in einer architektonischen Beziehung der beiden Bauwerke zueinander. Aber was hat der ausgesprochen modern-nüchternen Bau des Museums mit seiner mathematisch scharfsinnigen Gestaltung und Anordnung gemein mit der einschmeichelnden Architektur des Mattiellischen Kunsterbes, dessen geschweibliche Formgebung im Stile französischer Klassizität sich wohl leicht in das Bild eines Schlosses wie Versailles oder auch Großsedlitz, kaum aber in dasjenige unseres Hygienemuseums einfügen läßt. Oder ist etwa in dem Umstande, daß der Brunnen lange Jahrzehnte im Grundstücke eines Krankenhauses gestanden ist, ein Anlaß für seine Unterbringung im Gebiete des Volks-Hygienemuseums zu sehen? Es leuchtet wohl jedem seiner Beschauer ein, daß seinen Schöpfwerk alles andere nahe gelegen hat, als eine symbolische Darstellung aus dem Gebiete der Krankenheilung oder der Gesundheitslehre. Oder gewinnt die Armut künstlerischer Schmucke in der landschaftlichen Umgebung des neuen Museums in dieser Hinsicht eine andere Bedeutung? Wohl wenige Gegenden unserer Stadt sind so reich an schönen Skulpturenwerken, wie die nahe Bürgerwiese und der Große Garten einschließlich der unmittelbar benachbarten Sportanlagen mit ihrem prächtigen „Ballwerfer“. Und würde es nicht geradezu ein Armutszeugnis für die Anlagen des neuzeitlichen Museums bedeuten, wenn sie sich zu ihrer Verschönerung eines künstlerischen Requirits aus dem 18. Jahrhundert bedienen? Vertraut man der Kunst unserer Tage nicht hinreichend, die nächste Umgebung unseres Museums entsprechend und würdig auszustatten? Man gebe dem Zeitalter, was des Zeitalters ist, und gebe dem Neptunbrunnen, der insofern der Umwandlung des ehemaligen Marcolinischen Palais nach allgemeiner Ueberzeugung an falscher Stelle steht, eine zeit- und sitzgerechtere Umgebung.

Nach dem Gutachten unserer öffentlichen Denkmalspflege, dem jeder Kenner Dresdens und seiner geschichtlichen und kulturellen Entwicklung beipflichten wird, ist dies der große Platz vor dem Japanischen Palais. Damit findet der Brunnen den angemessenen Hintergrund, das form schöne und erstarrte Palais aber das ihm gebührend ausgestaltete Vorgelände. Wenn auch der jetzt dort befindliche Springbrunnen des Reiches nicht ganz entbehrt — d. h. sobald er überhaupt springt —, so ist sein großes, kreisrundes Becken im Grunde doch eine Verlegenheitsanlage, die während der langen Zeit, wo der Brunnen brach liegt und sein Becken entweder mit Schlammigem, überfließendem Wasser oder im langen Winter mit schmutzigem Laub angefüllt ist, die gegenteilige Wirkung erzieht. Denken wir uns statt seiner auf dem großen Dreieck eine hübsche gärtnerische Anlage, die nach der Palastseite zu mit dem Neptunbrunnen und seinem weit ausladenden Wasserbecken abschließt, so würde nicht nur der schöne Bau des Japanischen Palais wesentlich gehoben, sondern es wäre hier in der Mitte des lebhaften Arcadenganges ein sehr erwünschter Aufenthaltsort für den Fußgänger gewonnen und unsere schöne Stadt um einen für ihre Geschichte und Kultur höchst charakteristischen Schmuckplatz bereichert; bereichert in einem Stadtteile, der zwar für die Entwicklung Dresdens von grundlegender Bedeutung war, aber in den Zeitläutern nach Ankauf dem Starke gegenüber den reich aufblühenden innerstädtischen Bezirken im Kapitel Kunst und Kunstpflege seitens der Stadtäter nur farg bedacht worden ist. Dr. H.

Fünfzig Jahre Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen (Verwaltungssitz Leipzig) i. B. Diese der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung angehörende Organisation, die größte Berufsgewerkschaft der gelernten Gasthausangestellten, kann im Herbst dieses Jahres auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich der Bund zu einer achtunggebietenden Organisation dieses Berufs entwickelt. So betragen die Einnahmen im Jahre 1927 weit über eine Million Mark. Die Ortsgruppen, fast 250 an der Zahl, werden von 88 berufsmäßig geleiteten Geschäftsstellen betreut. Auf die Festhaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Gasthausangestellten hat der Bund einen starken Einfluß ausgeübt. Er

25 Jahre Kraftdroschken in Dresden

Anfang August war ein Vierteljahrhundert verflossen, daß es in Dresden Kraftdroschken gibt. Vor dieser Zeit verkehrten in den Straßen unserer durch die Einverleibungen sich immer mehr ausdehnenden Großstadt lediglich Pferde-droschken. Dresden besaß ehemals einspannige und zweispännige Droschken. Posthalter Hofmann ließ daneben vier-spännige Luxuswagen laufen.

Die Einführung von Kraftdroschken in Berlin gab dem damaligen Deputierten für das öffentliche Fuhrwesen bei der Polizeidirektion, Oberregierungsrat Oskarfeld, Veranlassung, mit dem Begründer der Firma Curt Mähler, Förstereistraße 18, die am 1. Februar 40 Jahre bestand, die Anschaffung von Kraftdroschken zu besprechen.

In Mähler fand die Polizeidirektion den rechten Mann, dem es in verständnisvoller Würdigung der Notwendigkeit der Verfrachtung des Droschkenverkehrs in Dresden nach Vorforschung mit den Organisationen der Droschkenbesitzer gelang, die

Dresdner Automobil-Droschken-Gesellschaft am 31. Januar 1903 ins Leben zu rufen.

Ihr gehörten an: Heinrich Franz Pflübe, Posthalter Georg Oswald Hofmann, Curt Johannes Mähler, Ernst Hugo Düttner und Friedrich Ad. Ad. Fabel. Jeder der fünf der mit beschränkter Haftung ins Leben getretenen Genossenschaft zeichnete 8000 Mk., so daß ein Grundstock von 40 000 Mk. vorhanden war, mit dem an die Beschaffung von Kraftwagen herangetreten werden konnte. Zum Geschäfts-



Dresdens Automobildroschke Nr. 1

führer der Genossenschaft wurde Curt Mähler bestellt, der bis 1912 diesen Posten inne hatte. Als Aufsichtsratsvorsitzenden berief man Heinrich Franz Pflübe.

Ist an 121 Tarifverträgen beteiligt, die eine Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse für die gastwirtschaftlichen Angestellten vorsehen. Auch der Bildungsarbeit und der Pflege des Berufsgedankens widmete sich die Organisation in hervorragendem Maße. In den letzten Jahren wurden für Bildungszwecke rund 170 000 Mark verausgabt. An Unterstufungen wurden im gleichen Zeitraum 1 200 000 Mark an die Mitglieder zur Auszahlung gebracht. In Leipzig, Berlin und Hamburg besitzt die Organisation eigene Verwaltungsgebäude. Auf der im Herbst in Düsseldorf stattfindenden Generalversammlung wird das fünfzigjährige Bestehen des Bundes feierlich begangen werden. Neben der Förderung sozialer, wirtschaftlicher und beruflicher Angelegenheiten wird sich die Generalversammlung weiter mit der Einführung einer Altersunterstützung befassen. Für diese geplante Einrichtung ist von den Mitgliedern bereits ein Grundstock von fast 450 000 Mark aufgebracht worden.

Das Jugendstift auf der Elbe. Die Einweihung der schwimmenden Jugendherberge „Sachsen“, die

In den letzten Jahren haben sich die Dresdner Fuhrunternehmer außerdem zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, die den

Öffentlichen Droschkenrat

unter der Sammelnummer 24786 einführt. Die Hauptmeldestelle befindet sich Pirnaischer Platz, von wo aus nach dem Fürstenplatz, Sachsenplatz, Postplatz, Pohlandplatz, Hauptbahnhof, Neustädter Bahnhof, Rürnbergplatz, Weißer Dirsch, Altmarkt, Albertplatz, Barbarossa-Platz, Traubenberger Platz, Wasaplatz, dem Platz am Kämmchen, dem Straßenbahnhof Nützen, dem Schillerplatz, dem Platz am Kindischen Bade und Königsbrücker Platz die Droschkenbestellungen durch Fernsprecher weitergegeben werden.

Die 1908 gegründete Dresdner Automobil-Droschken-Gesellschaft besteht unter dem Zusatz „und Luxuswagen-Gesellschaft“ noch heute. Sie verfügt über einige 60 Wagen. Andere der Interessengemeinschaft angeschlossene Unternehmer haben bis zu 10 Wagen laufen.

Sofort nach Begründung der neuen G. m. b. H. wurde

die erste Kraftdroschke

angeschafft. Es war ein elektrisch betriebener Wagen mit offenem Führerisig von der „Allgemeinen Betriebs-Aktiengesellschaft Aöln“. Zu seiner Bedienung mußte Ruffner Handrik einen Fahrkursus in Aöln durchmachen. Er wurde also erster Kraftdroschkenfahrer in Dresden. Durch ihn ließ Mähler dann noch einen zweiten Ruffner Bruno Hänel ausbilden, der später anderen Berufskollegen Lehrmeister war und als erster selbständiger Fahrer des bald darauf angeschafften Daimler-Benzinwagens in Frage kommt. Die elektrisch betriebene Droschke aus Aöln bewährte sich im Dresdner Hügengelände aber nicht so recht. Häufig verlagte die Batterie, die nachts bei Gebrüder Pfund in der Priebnitzstraße geladelt wurde. So war man gezwungen, einen der inzwischen erfundenen benzinbetriebenen Wagen anzuschaffen.

Die für 8000 M. zuerst bezogene Elektro-Kraftdroschke wurde für 3200 Mk. nach Berlin weiterverkauft, wo sie in einem stillen Winkel ihr kurzes Dasein beschloßen haben soll. Der Daimlerwagen bewährte sich schon besser, während ein später von Böh & Co., Berlin, gekaufter Wagen nach einjährigem Gebrauch seiner Unzuverlässigkeit wegen nicht weiter verwendet werden konnte. Auch ein Wagen der Berliner Auto-Gesellschaft in Tempelhof erfüllte hinsichtlich des Vergehens die an ihn gestellten Erwartungen nicht, bis schließlich von Heinrich Reyer (Werkwerke) in Frankfurt a. M. einige Motowagen bezogen wurden, die den Dresdner Bedürfnissen völlig entsprachen. Anfänglich handelte es sich um

Wagen mit Vollgummireifen.

an deren Stelle später Luftreifen getreten sind.

Die Droschken fanden bis 1911 Unterkunft bei Mähler in der Förstereistraße Nr. 18, und dann zum Teil Oststra-Allee 83, wozu man 1917 den ganzen Dresdner Kraftdroschkenbetrieb verlegte. Die rastlose Verwirklichung der Kraftwagen führte dazu, daß auch im Dresdner Droschkenverkehr der Safermotor immer mehr verdrängt und durch den Benzinmotor ersetzt wurde.

Gegenwärtig laufen in Groß-Dresden 104 kleine und 250 Normaldroschken, zu denen 139 Unternehmer gehören. Pferd-droschken gibt es nur noch 18, die auch bald der Vergangenheit angehören dürften.

am kommenden Sonntag in Adnigstein a. d. Elbe gefeiert wird, beginnt nachmittags 4 Uhr. Die Feierrede hält, wie schon mitgeteilt, der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böck. Es folgt die Uebergabe der Schlüssel durch die Schiffswerft J. C. Ritter und der Architekten an den Vorsitzenden des Gauses Sachsen, Für das dann anschließende Jugendfest sind als Mitwirkende u. a. gewonnen: der Dresdner Langfests, die Singgruppe der Volkshochschule und die Spielfarbe der Ortsgruppe Altkalter-Löhnhilf vom Verband für Deutsche Jugendherbergen. Eine feierliche Beleuchtung des Jugendstiftes, der ganzen Stadt Adnigstein und der Höhen bei Einbruch der Dunkelheit wird den Festtag abschließen. Die Beleuchtung des Adnigs- und Villenleins wird bei günstiger Witterung bis nach Dresden zu sehen sein.

Der Dresdner Gaus-Adolf-Zweigverein lobet seine Freunde ein zu seinem Halbfeste im Margaretenparke beim Fischbade, das unter Mitwirkung des Posaunenchor der Dreifriedensgemeinde am Sonntag 34 Uhr abgehalten wird. Redner ist Pfarrer Grisehordt aus Bad Landau in Echl.

Ges. Rat Dr. Brud, Außenminister Dr. Stroschmann, Syndikus Dr. März, Bankdirektor Dr. Krüger, Doktor Prof. Seuffert, Ges. Rat Prof. Dr. Bunte (München), Stadtbibliotheksdirektor Dr. G. A. Müller, Prof. Schille, Prof. Ottomar Erking, Heinrich Zerfaulen, Hans Dreikopf Koerper, Joh. Erich Gottschalk, Dr. Fischer, Alfred Günther, Prof. Dr. Erler, Dr. F. G. Bennhoff, Dr. Felix Zimmermann, Dr. Hans Volkmann, Hermann Lichte, Gertraud Entenlein, Dr. H. Hübner, Georg Jergang, Robert Gröbich, Hans Gars, Dr. Richter (Meißen), Dr. Egon-Erich Albrecht. Die Ausständigung des Jubiläumssbandes befragt Georg Weible. Photographien von Einar Bohr, Genja Jonas, Ursula Richter und Franz Fiedler.

Die Stadt der „Trulli“

Von Dr. Lenore Kühn

Ohne Zweifel ist das bescheidene apulische Landstädtchen, von dem hier berichtet werden soll, dem Aussehen nach die merkwürdigste und phantastischste Stadt innerhalb europäischer und insbesondere innerhalb der italienischen Grenzen, die doch so eifrig gerade vom Deutschen seit langem schon überschritten wurden. Trotzdem ist diese interessante Stadt dem Touristenstrom nahezu — unbekannt. Wenn jemand durch irgendeinen Zauberschlag — wie etwa den fliegenden Teppich der Märchen — in diese Welt hineingerufen würde, ohne durch die schrittweise Kontrolle einer Eisenbahnfahrt das Wo und die Nachbarschaft dieses Ortes zu erfahren, so würde er sich bei Fragen raten und sich im innersten Afrika oder sonst bei wilden Dörfern glauben oder in einer Ansammlung von Zerwitenhäusern. Denn der erste überwältigende Ueberblick über diese Stadt zeigt auf sanft ansteigenden Hügelwellen eine Unzahl eng zusammengedrängter schwarzgraue Felsblöcke, die wie eine Kette, aber aus kleinen Steinplatten sorgfältig und höchst sauber rund gefügt, mit allerhand Knäusen und merkwürdigen magischen Zeichen die kalte Luft von den schrägen dunklen Flächen herableuchten; dazwischen hohe weisse pfostenartige Gebilde. Sieht man aber näher zu, so finden sich unter diesen Zeichen auch allerhand christliche Symbole, und bald entdeckt man auch unterhalb der schwarzgrauen Felsblöcke noch schön weiß gefasste niedrige Hausmauern und sogar ganz ordentliche Türme und bisweilen winzige Barockkirchen, ein Bild, das weiter unten, so gibt es sogar eine richtige Barockkirche, ein Postamt und Gasthöfe und Läden von ganz gewöhnlicher Art — sogar mit Ansichtskarten —, und so ist man denn in der guten Stadt Alberobello schließlich doch im alten guten — oder bösen — Europa. Allerdings in einem Stück von Europa, das uralte Baumweisen längst verschwundener Vorfester hartnäckig, aber nicht ohne Anpassung an „modernerer“ Bedürfnisse — also noch immer weiter lebendig —, sich bewahrt hat.

Denn es erweist sich, gerade wenn man nicht vom Himmel herab in diese Stadt fällt, sondern auf normalem Wege durch die Landschaft zu dem Ort gelangt, daß eine ganze große Strecke apulischen Landes nicht nur von diesen eigentlichen „Trulli“, wie diese Wohnhäuser nach einem griechisch-messapischen Wort („Ruppel“) heißen, besetzt ist; auch ähnliche Rundbauten, einzeln oder gekoppelt zu phantastischen burgenähnlichen Gehöften, sowie Feld- und Gartenhäuser — was wir „Luben“ oder auch „Scheunen“ nennen würden —, liegen überall in jenem Teil Apuliens verstreut, der sich auf den nach gewöhnlichen Ausläufen des Apennin nach Bari, dem Adriatischen Meer zu, abwärts oder südwärts in der Richtung nach Tarent und zum „Absch“ des Stiefels Italien hin sich erstreckt. Zahllose Bauten von mannigfacher Form, alle — das ist das Besondere — nur aus trockenem Stein gewölbt und gefügt, ohne Mörtel, bald mit lustig wuchernden Grasschütern, bald mit abgeflachten Steindächern und Kies darauf, bald in Stufen aufsteigend — bis zu zehn Stufen, die wie blendend weiße Pyramiden oder babylonische Türme in miniatur in den blauen apulischen Himmel ragen. Genau die gleichen Stufenbauten errichten die Pirten noch heute auf den Baleareninseln, der Wüstenhälfte dieser uralten Bauweise trieb von Afrika, von Spanien und Frankreich und von den Inseln des Mittelmeeres in vielen Abwandlungen ältester Vaudenmäler und Grabstätten zu uns herüber.

Wenn man von der betteren und stattlichen „Großstadt“ Bari mit dem höchst gemächlichen Zuglein die 64 Kilometer bis Alberobello durchfährt, so gelangt man bald in die sogenannte „Wurde der Trulli“, die Hochflächen der Trullibauten, wo sie zunächst als Gehöfte von vier, fünf, ja elf bis vierzehn Ruppeln sich wunderbar anfühligen. Das Geheimnis dieser Bauten ist, daß sie jeden Raum einzeln mit sogenannten „fallenden Gewölbe“, durch Vorkragen der Steinschichten, hochwölben, so daß man von außen jedem Gebäude in der Regel ansieht, wieviel Räume es beherbergt. Die Dächer der Reihenhäuser in den Straßen Alberobellos geben allerdings so im fortlaufenden Blick ineinander über, daß man von außen nicht genau unterscheidet, wo ein Haus endet und wo ein anderes beginnt. Sie haben auch zum Teil eine Art Giebelfläche vorn. Von innen sind sie auffallend sauber und wohntlicher als man denkt, alles schön weiß gefasst, Wohnraum, Küchenraum, Schlafkammer, die hohe Wölbung oft durch einen Breiterboden für Vorratszwecke abgeteilt. Freundliche, ruhige Gesichter der Bewohner in der Stadtzone, die von der Regierung zum „Nationalmonument“ erklärt ist und in der keine Abänderungen oder stillen Neubauten jetzt gestattet sind, um wenigstens einen Teil dieses einzeln dastehenden Stadtbildes zu bewahren, findet man, auch große Bereitwilligkeit, das Innere zu zeigen — musterhafte Ordnung in Schlafzimmern und Wohnraum, wie ein lebendiges Museum!

Es gibt in Alberobello noch eine ganze Straße von Trulli, die sogenannten Renaissancestil gebaut wurden, mit abgerundeten Türmeinschnitten und Giebelflächen. Bekannt ist die Stadt als solche seit dem 18. Jahrhundert; daß sie sich so weiter entwickelt hat, beruht zum Teil angeblich darauf, daß ein finziger Graf von Aquaviva durch diese Bauweise um die fiskalischen Steuern sich brüden wollte. Auch jetzt ist diese Form aus diesem Grunde für kleine Villenhäuser noch sehr beliebt, so wie sie — in anderer Hinsicht, die Dach und Wand gleichzeitig darstellt — für Viehställe es war; es gibt ganz bestimmte Maurer, die sie herstellen, sofern sie nicht einfach von den Besitzern eigenhändig auf ihrem Grundstück erbaut werden. Auch eine Kirche ist sogar in diesem Trullistil in Alberobello erhalten, und die neue Kirche des Stadtleins wird wenigstens äußerlich genau in dem Stil errichtet, obwohl mit „echten“ Gewölben.

Es ist also eine durchaus lebendige Form des Bauens, deren Wurzeln buchstäblich bis in die Steinsäule hineinreichen! Als „städtischer“ Bau ist sie neben Alberobello in den nahen Ortshäusern Locorotondo, Laureto und Martinafranca noch teilweise erhalten; in den ländlichen Formen reicht sie über weite Strecken Apuliens, ist aber wie abgehackt in der Seite, wo das Bergland nach dem Golf von Tarent sich herabsenkt; genau auf der Paghöhe zwischen Tarent und Bari erhebt sich die erste „Trulliburg“, abenteuerlich vom Berg herabgründend, bei Castellana.

Sehr merkwürdig sind noch die uralten Zeichen, die neben christlichen Symbolen auf die Dächer gemalt werden; sie reichen ebenfalls bis in die Zeit der ersten Menschheitsstufen graphischer Art und bilden ein Studium für sich — primitivste Menschendarstellung, der Lebensbaum, das Dakenkreuz, allerdings Abwehrsymbole —, wie denn auch die „abwärtigen“ Stierhörner im Stadthaus, wie im ländlichen Bau sich finden, sogar, mehr verschämt, in modernen Restaurants und Bars; „sicher ist sicher“, und man kann auch als gläubiger Christ nicht wissen, wieviel die alten Zeichen heidnischer Vorzeit noch wirksam sind! Und — doppelt reist nicht!

Apulien, mit seinen blühenden Baumgärten und fruchtbaren Feldern, von Olive und Obstbaum überschattet, mit den sonnigen, lachenden Ebenen an der Adria, birgt vor allem im wasserreicheren Frühling eine Fülle von Reizen, und die wunderlichen alten Steinbauten und schwarz-weißen Trulliräte sind nicht seine einzigen Merkwürdigkeiten aus alter und ältester Zeit. Das Land, das den Höhenläufen ans Berg gewachsen war und wo ihr Andenken lebendiger ist als in Deutschland, wo am Fuß des Garganusgebirges — dem „Sporn“ des Stiefels Italien — deutsche Ordensritter unter Hermann von Salza wirkten, sollte auch dem deutschen Reisenden mehr vertraut werden.

Das Gas auf der Jahreschau 1928

In außerordentlich anschaulicher Weise wird dem Vater wie dem Fachmann auf der Dresdner Jahreschau...

Wir leben weiter, daß bei der Umwandlung der Kohle in Gas wichtige Nebenprodukte für Industrie und Gewerbe entstehen...

Die Speicherung der großen Gas Mengen an den Erzeugungsorten, die Messung und Verteilung des Gases...

Besonders interessant dürfte die Verwendung des Gases in der laufenden Fabrikation sein...

Gasverwendung im täglichen Leben wird vor allem jede Frau interessieren. An den Hallenwänden steht man...

Die wirtschaftliche Bedeutung der Gasindustrie wird durch bildliche Darstellungen des Deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachleute...

Luftiger Losverkauf im Winkler-Laden

Man ist heute schon was gewohnt an öffentlichen musikalischen Heberaktionen auf offener Straße...

Das Armband an der Theaterkasse. Ein kleiner Zwischenfall gab am Dienstagabend der Vorstellung des Parterreprogramms...

Nachrichten aus dem Lande

Schweinitz-Königsbrücker Verkehrsfragen

Kauf. Der Verkehrsausschuss der an der Bahnstrecke Dresden-Königsbrück-Schweinitz liegenden Gemeinden...

Zur Behebung der Wohnungsnot

Meerane. Die Stadt errichtet an der Chemnitz Straße wieder zehn Wohnhäuser, die jetzt ihrer Vollendung entgegengehen...

Unfall auf dem Bergplatz

Königsbrück. Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Vogelwiese ein Unfall. An einer sogenannten russischen Luftschaukel löste sich während des Betriebes eine hölzerne Verankerung...

Großes Schadenfeuer

Pirna. In einem Hintergebäude an der Braustraße brach aus unbekannter Ursache in einem Lagerraum ein Brand aus...

Verbranntes Auto

Ribba. Auf dem Ribbaer Berg zwischen Altenhain und Ribba entstand an einem Chemnitz Personkraftwagen ein Feuerbrand...

Bürgermeisterwahl

Rillingen. Der Bürgermeister Walter, dessen Amtszeit am 15. März 1929 abläuft, ist von den Gemeindevorordneten auf weitere sechs Jahre gewählt worden.

Beibe einer Jugendberberge

Wöhnik. Am benachbarten Affalter wurde die neuerbaute Jugendberberge einmeweiht...

mit seiner Familie in einer Parterre-Prosentumkloge Platz. Um aber die Verleühtragerin nicht unnötig auf die Folter zu spannen...

Die verlassenen Ärdten. Der Aberglaube, daß Ärdten giftig sind und sie, wo man ihrer habhaft werden kann, vernichtet werden müssen...

Der Regierung teil: Amtshauptmann Schirch, Stollberg, Oberbürgermeister Dr. Haupt und als Vertreter der Amtshauptmannschaft Schwarzberger Regierungsrat Wegel.

Töblicher Motorradunfall

Hartmannsdorf. Auf der Chemnitz-Hartmannsdorfer Staatsstraße unweit der Wasserhänke fuhr ein Motorradfahrer einen Fußgänger an und verlor dadurch die Gewalt über seine Maschine...

Mit dem Leben gebühre Hindertorheit

Neufährchen i. C. Ein hier wohnhaftes fünfjähriges Mädchen kletterte sich in der Nähe der Bahnhofstraße an ein Fuhrwerk...

Wundenkreuz

Gerzdorf. Leider noch nicht ermittelte Mordtaten haben in einer der letzten Nächte große Schäden in einem Bau auf der Staatsstraße geschleppt...

Beim Einbruch verunglückt

Planen. In der Nacht zum Montag stürzte ein 34 Jahre alter Arbeiter von einem im dritten Stockwerk befindlichen Balkon eines Hauses der Döbenaustraße ab...

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Crimmitschau. Am Sonntagvormittag stürzte ein dreijähriges Mädchen beim Spielen vom Brückengeländer kopfüber in den Mühlgraben in der Dammstraße...

Mitlungener Mordversuch aus dem Untersuchungsgefängnis Leipzig. Am Dienstag verfuhrte im hiesigen Landgericht der Untersuchungsgefangene Hermann Durker...

Nachklang zum Wiener Sängerkreis

Wien. Von den am Wiener Sängerkreis beteiligten Sängern brüder des hiesigen Männergesangsvereins Arion war ein kleiner Luftballon mit Grufkarte aufgelassen worden...

Neues Schadenfeuer in den Karosierwerkern

Bautzen. Nachdem die Firma Aug. Nowack Karosierfabrik, A.-G. erst kürzlich, wie gemeldet, von einem Großfeuer heimgesucht wurde, entstand am Dienstag abermals ein Feuer...

Todeskur im Steinbruch

Eberbach. In den Steinbruch gestürzt ist hier der 50 Jahre alte Steinbrucharbeiter Herrmann Dieckner. Er kam am oberen Rande des Bruches im Aufsteigen und stürzte die 20 Meter hohe Wand hinab...

Vom Juge gekürzt

Laubheim a. d. Spree. Vom fahrenden Juge gekürzt ist der Hilfsarbeiter Schuberz aus Oyden. Beim Heberfahren der Einfahrtsweiche zum hiesigen Bahnhof verlor der auf der Plattform eines 4-Klasse-Wagens stehende junge Mann den Halt...

Advertisement for NIVEA-KINDER-SEIFE. In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden NIVEA-KINDER-SEIFE waschen und baden...

Advertisement for NIVEA-CREME. Sonnengebräunt wird Ihr Körper, wenn Sie ihn vor Luft und Sonnenbädern vor Fahren und Wanderungen mit NIVEA-CREME einreiben...

Vermischtes

Ein neuer Raketenmotor erfunden

Dem Verein für Raumfahrt in Breslau ist es in den letzten Tagen nach langen Experimenten gelungen, einen Raketenmotor von neuen Formen zu konstruieren. Der äußere Anlaß hierzu waren die mifflücklichen Versuche Opels mit seinem Raketenwagen. Der neue Raketenmotor soll im Gegensatz zu dem bisher konstruierten nicht mit Pulver, sondern mit flüssiger Luft getrieben werden. Bei den ersten Versuchen wurde flüssiger Sauerstoff mit Spiritus vermischt. Es soll sich ergeben haben, daß dieses Gemisch bei der Handhabung durchaus ungefährlich sei. Der neue Raketenmotor ähnelt einem Verbrennungsmotor, arbeitet jedoch nach einem bisher noch nicht verwendeten Prinzip. Von den Konstrukteuren des neuen Raketenmotors wird zunächst auf die Gefährlichkeit und Unzuverlässigkeit der Pulverraketen hingewiesen, die zudem noch überaus teuer gewesen seien. Bei der Benutzung von flüssigem Brennstoff stelle sich der Betrieb rund 500mal billiger. Der neue Raketenmotor für flüssigen Brennstoff soll jetzt noch vervollkommen und dann in ein Flugzeug eingebaut werden. Man erklärt, daß das Raketenflugzeugproblem durch diese Erfindung seiner Verwirklichung einen großen Schritt näher rücken würde.

Baumglück in Braunschweig

Auf dem Schützenplatz in Braunschweig ist der Neubau der großen Kongreßhalle, die zurzeit errichtet wird, zusammengebrochen. Wie berichtet wird, wurde ein Zimmermann unter den Trümmern begraben. Er war sofort tot. Zwei Bauarbeiter wurden leichter verletzt. Der Unglücksfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß ein plötzlich auftretender starker Wirbelwind einen der Träger erfaßte und umgebrochen hat.

Zyphuskrankungen an der Ostgrenze

In Jätkäa wurde eine erwachsene Person aus Bruchdorf im Oberbruch ins Kreiskrankenhaus eingeliefert, die an Zyphus erkrankt war. Auch aus anderen Dörfern des Restkreises Boms wurden zu gleicher Zeit Zyphusverdächtige eingeliefert.

Unwetter mit Eishagel in Italien

Aus Pisa wird gemeldet: In der Nähe von Soffo Pisano entlud sich ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag von sonst unbekannter Stärke. Es handelte sich nicht um Hagelförner, sondern um Eishagel von einem Gewicht bis zu 100 Gramm. In der Nähe von Sarazzano fielen noch schwerere Eishagel. Vier Personen erlitten schwere Kopfwunden.

Die Rache des abgewiesenen Freiers

Aus Warschau wird gemeldet: Einen blutigen Verlauf nahm eine Hochzeitsfeier in dem Dorfe Polkani, unweit der polnisch-russischen Grenze. Dort drang ein abgewiesener Freier mit zwei Begleitern während der Festlichkeit in den Saal ein und gab eine Anzahl Revolverkugeln ab, durch die das junge Paar getötet und vier Personen schwer verwundet wurden. In der allgemeinen Panik gelang es den Tätern, unerkannt zu entkommen. Die sofort aufgenommene polizeiliche Verfolgung blieb ergebnislos.

**** Kettner-Motorboot nach Amerika verkauft.** Das Kettner-Motorboot „Baden-Baden“, die ehemalige Budau, ist nunmehr endgültig, nachdem sich frühere Verhandlungen einmal zerlegt hatten, nach Amerika verkauft worden. Das Schiff wird von der Gesellschaft Cape Navigation Corporation übernommen, allerdings unter der Bedingung, daß die Motoren abgekauft werden.

**** Ein Lastauto 25 Meter tief abgestürzt.** Auf der Fahrt von Warmen-Steinach stürzte ein Lastauto der Varenther Großfirma Schütz & Co. von einem längs der Bahlinie Varenther-Warmen-Steinach führenden Weg die 25 Meter hohe Böschung hinab. Der Wagen überschlug sich mehrere Male und blieb zertrümmert auf den Gleisen liegen. Wie durch ein Wunder sind die vier Insassen des Wagens nur leicht verletzt worden und befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

**** In selbstmörderischer Absicht von der Rathauskuppel gestürzt.** Ein graufiger Selbstmord ereignete sich auf der Kuppel des neuen Rathauses in Hannover. Aus 30 Meter Höhe stürzte sich ein vermutlich aus Hannover stammendes, mithin noch unbekanntes junges Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren in die Tiefe. In etwa halber Höhe schlug das Mädchen auf eine Plattform auf, wo es völlig zerquetschert liegen blieb. Ein junger Mann, der sich zusammen mit dem Mädchen auf dem Turm befunden hatte, wurde von der Polizei festgenommen. Er gab an, mit der Tat nicht in Verbindung zu stehen; vielmehr hätte sich seine Begleiterin in selbstmörderischer Absicht hinuntergestürzt.

**** Ehedrama in Niesefeld.** In der Nacht zum Dienstag spielte sich in der Wohnung des unverheirateten Redakteurs Große-Holtrup ein Ehedrama ab. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem beiden Ehegatten, in deren Verlauf die Ehefrau ihren Mann erschoss.

**** Der Tod im Hochgebirge.** Eine Rettungskolonnen hat auf einem Gletscher des am Grat des Besso die Leichen der beiden Alpinisten Leuda aus Fleury und Raymond aus La Chaux de Fonds gefunden. Die Leichen wurden nach Aninal transportiert. Man nimmt an, daß die beiden Alpinisten von dem heftigen Gewittersturm überrascht wurden, der am Mittwoch über die Gegend hinwegzog. Die beiden Bergsteiger waren Studenten der Neuenburger Universität.

**** Vier Kinder beim Brand eines Motorrades umgekommen.** Bei dem Brand eines Motorrades infolge einer Benzinexplosion sind in Tunshalt in der Grafschaft Tife vier Kinder ums Leben gekommen.

**** Eine Hundert-Kilometer-Feuerfront.** Ein Waldbrand im Gebiete des Balkales in Ostibirien hat sich zu einer Feuerfront von hundert Kilometer ausgedehnt. An der Bekämpfung der Flammen beteiligten sich mehrere tausend Einwohner.

**** Eisenbahnunglück in Amerika.** Bei Mac Craden (Kansas) stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet und vier verletzt.

**** Fünf Personen vom Starkstrom getötet.** Durch Sturm wurde in Phönix (Arizona) eine elektrische Hochspannungsleitung heruntergerissen. Drei Personen, die von der Leitung getroffen wurden, waren auf der Stelle tot. Zwei weitere Personen, die zur Hilfe eilten, wurden ebenfalls getötet.

**** Gute Ernte als Todesursache.** Der Bauer Milan Vetic in Genes in der Bada hatte eine Ernte wie noch nie: 250 Zentner Weizen hatte er eingebracht und speicherte das Getreide auf dem Dachboden auf. Man warnte ihn, da die Decke bei einer Beladung von 200 Zentner Risse zu bekommen anfing, aber Vetic antwortete: „Gott sei gedankt, daß sich mein Speicher unter dem Getreide und nicht unter der Steuerlast biegt.“ Die Nachbarn ließen ihn mit seiner Frau allein und nach kaum einer Stunde hörte man ein furchtbares Krachen; die Decke war zusammengebrochen und 250 Zentner Weizen hatten Vetic und seine Frau begraben und erstickt.

Schärfster Spionagekrieg der internationalen Industrie

Unterredung mit einem Industrieführer. — Deutschland unter gleichmäßig hartem Angriff von Amerika und England. — Frankreich ein neuer, gefährlicher Gegner. — Aber auch Japan und die Sowjets geben keine Ruhe.

Zahlreiche Vorgänge der letzten Jahre, von denen die meisten nicht wie fälschlich der Spionageangriff französischer Industrieller auf die J. G. Farbendruckindustrie in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind oder aber sofort mit Still-schweigen zugehört wurden, haben erkennen lassen, daß innerhalb der internationalen Industrie ein erbitterter Spionagekrieg im Gange ist.

Eine leitende Persönlichkeit eines deutschen Weltunternehmens, die einer unserer Mitarbeiter um möglichst lauffähigste Darlegungen über diesen Vorgang bat, machte im Verlauf einer längeren Unterredung die nachfolgenden Bemerkungen:

„Es wäre töricht, von der Tatsache eines scharfen Industrie-krieges abzulenken zu wollen oder zu bestreiten, daß er mit den unangenehmsten, verwerflichsten Mitteln geführt wird und vor der raffiniertesten Spionage nicht zurücksteht. Mancher deutsche Unternehmer würde darüber gern bittere Anklagen in die Öffentlichkeit hinaus schleudern. Unglücklicherweise werden aber die meisten Industriespione von den besten Kunden-ländern Deutschlands ausgeschickt. Es ist natürlich unumgänglich, daß tragende Unternehmer, der ja nicht kämpfen, sondern verkaufen will, mit der Anklage auftritt: Die oder jene Industriekommission dieses oder jenes ausländischen Staates hat heute bei mir verhandelt.“

mit Hilfe der nichtlichen kleinen photographischen Kameras, deren scharfes Auge aus einem unscheinbaren Knopflochschloß herauslugen kann, in die Versteckungsabteilungen meines Unternehmens eindringen! So wird es gemacht! Aber lassen darf man's nicht; selbst dann nicht, wenn der kundige Leiter einer Beschäftigung den geheim, aber leichtig operierenden Photographen auf frischer Tat ertwischt.

Ich könnte Industriekommisionen namhaft machen, die gar nicht so sehr bestürzt sind, wenn sie kommissionmäßig unter die Lupe genommen werden. Photographische Platten sind sehr empfindlich. Man kann mit ihnen unbemerkt nicht nur sehr wertvolle wertvolle Aufnahmen machen, man kann diese Aufnahmen aber auch ebenso unbemerkt wieder völlig entwerthen. Dafür eignen sich besonders die von den Photographen mit Recht so gefürchteten

Radiomanationen.

Man kann heute schon recht offen darüber sprechen, daß die Herren, die die Geschäftsführung eines Unternehmens schände mißbrauchen, bei der Entwicklung ihrer Platten zu Hause sehr lange Gesichter gemacht haben werden, weil sie nicht nur lebenswichtig an die Fabrikationsvorgänge herangebracht, sondern mit der gleichen Lebenswichtigkeit auch mit Radiumstrahlen durchleuchtet wurden. Es muß sich schon sehr unbergelprochen haben, daß man in Deutschland photographische Kriegespläne zu durchschauen und durchkreuzen vermag.

Freudigen Vergens trifft selbstverständlich keine deutsche Unternehmung solche Abwehrmaßnahmen. Sie sind bittere Notwendigkeiten, die obendrein oft genug mindestens zur Verbesserung erwarteter und ausgefallener Aufträge geführt haben.

Wenn Sie darauf hinweisen, daß nach diesen Darlegungen die Industriespionage von industriell selbst leistungsfähigen Ländern getrieben werden müsse, mit denen Deutschland ausnahmslos schwerwiegende wirtschaftliche Verträge ab-

geschlossen habe, und fragen, ob es deshalb keine Einwirkungs-möglichkeiten gegen die Industriespionage über die Regierungen gebe, so muß ich leider negativ antworten.

Der Industrievorprung eines Landes wie Deutschland auf lebenswichtigen Gebieten wird immer auf der anderen Seite als nationale Schwäche empfunden werden, die mit allen Mitteln ausgeglichen werden muß. Daraus ergibt sich schon die Regierungspraxis einer weitgehenden Deckung der Industriespionage.

Sie werden genau so bereitwillig in Schutz genommen wie die politischen Geheimagenten.

Es kann von Nutzen sein, einen möglichst großen Personenkreis gegen sich harmlos gebärdende oder mit ein-deutigen Zumutungen auftretende Fragesteller vorsichtig zu machen. Deshalb scheue ich auch vor dem Hinweis nicht zurück, daß wir seitens der Amerikaner und der Engländer den schärfsten Spionage-Angriffen ausgesetzt sind. Die Amerikaner begnügen sich nicht nur mit glänzenden Vertragsangeboten an tüchtige Ingenieure und Vorarbeiter mehrerer wichtiger Industriezweige, sondern versuchen immer wieder auch durch Velektionen die Kenntnis von Geheimnissen über wichtige Fabrikationsvorgänge zu erhalten.

Die englische Industriespionage arbeitet ähnlich, wird aber noch besonders unbedeutend durch die offensichtliche Brüchigkeit des amtlichen Telegraphengeheimnisses. Es ist kein Vorteil für uns, daß England den Kabelverkehr nach den wichtigsten deutschen Absatzgebieten kontrolliert, wenn auch neuartige Chiffrierverfahren einige Sicherheit gegen Verrat von schwebenden Auftragsverhandlungen und den dabei gestellten Preisen bieten. Es bleibt eine unangenehme Tatsache, daß man den Verrat von Tele-graphengeheimnissen, der in England nachweislich gegen be-deutende deutsche Unternehmungen vorgekommen ist, über-haupt in Rechnung stellen muß.

Die französische Industriespionage ist jüngerer Datums. Während der Anfänge der Militär-kontrollzeit haben die Franzosen mit einer gewissen Ver-achtung auf die als Offiziere auftretenden englischen Ingenieure und Industriefachleute gesehen, die für die mili-tärische Kontrolle nur Interesse hatten, wenn sie durch Ber-örungsversuche und planmäßige Beaufsichtigung die Indu-trie unendlich schädigen konnten, auch wo militärische Inter-essen gar nicht in Frage kamen. Inzwischen haben die Fran- zosen aber eine Industriespionage aufgenommen, die an Plan-mäßigkeit am ehesten dem streng methodischen Vorgehen der Japaner gleicht. Breit angelegt ist auch die Industri-espionage der Sowjets, wenn sie infolge der beschränkten tech-nischen Möglichkeiten in Russland heute auch noch nicht schäd-lich wirkt.

Ich habe ein wenig aus der Schufe geplaudert in der Hoffnung, daß ein kräftiger öffentlicher Hinweis auf die Spionagegefahr im internationalen Wettbewerb neu auf-tretende jüngere Unternehmungen, vor allem aber auch Angestellte und Arbeiter vorsichtig und zurückhaltend in ihren Unterhaltungen über Produktionsvorgänge gegenüber jeder-mann machen kann.“

Ein graufiger Hochzeitsgast

Jüngst wurde eine Hochzeit, die in einem flammischen Dorfe stattfand, auf höchst eigenartige Weise gestört. Eben hatte sich die Hochzeitsgesellschaft aus dem Tempel heraus auf einen freien Platz begeben, wo das Mahl und die gesamten Feierlichkeiten stattfinden sollten, da durchdrang ein gellender Ruf die Ausgelassenheit der Hochzeitsgäste. Alle wandten sich um, und ein gräßlicher Anblick bot sich den entsetzten Gästen. Unversehens hatte sich ein Tiger eingeschlichen und die Braut erfaßt. Nun hing sie mit Schulter und Oberarm in seinem Rachen; zerhaut und über und über blutend, bot die Arme eines graufigen Anblick. Sofort schleuderte der Bräutigam seinen Speer auf das Untier ab, und ein zufällig anwesender Europäer gab einen Schuß ab, der es in den Leib traf. Dar-

aufhin öffnete sich das Maul des Tigers zu einem Schmerzens-gebrüll, die Braut fiel zur Erde, und die wilde Raube ver-schwand wieder im Urwald. Sofort drängten sich alle An-wesenden um die junge Braut, die infolge der Aufregung in Ohnmacht gefallen war. Die Blumen und das köstliche Hoch-zeitskleid waren zerstört, und Blut bedeckte sie über und über. Trotzdem gelang es den ärztlichen Bemühungen, sie nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein zu bringen, und wenige Tage nach diesem traurigen Hochzeitsfeste war die junge Frau wieder vollkommen hergestellt. Allen Anwesenden aber wird diese graufige Unterbrechung der Hochzeitsfeierlich-keiten stets in Erinnerung bleiben, auch wenn sie glücklicher-weise ohne schweres Opfer an allen Beteiligten vorbeigegangen ist.

Der Altbuchbinder Marksprudel, Stark-
gasse wird sehr viel gekaut und habe ich viele
Kunden, welche höhere Kosten wie 30 Pfennig auf
einmal bezahlen. Auch die Reparaturen meiner Ab-
nehmer laufen äußerst günstig und ich meine Kund-
schaft mit der Wirkung des Brunnens sehr zufrieden.

**Leber- und
Nierenkrankte**

sind es vor allem, welche mit Vorliebe zu dem Brunnen
reisen und sich besonders günstig über die Wirkung
des Altbuchbinder Marksprudel, Starkgasse
ausprechen. W. R. Von zahlreichen Ärzten und
berühmten Gelehrten gelehrt und warm empfohlen.
Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf
in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptverlag: H. Fickens Ww., Dresden-N.,
Johannesstraße 23, Fernruf: 12216, 12222.

Nur 14 Tage
33 1/3
Kassarabatt
auf sämtliche
Möbel
Max Hanisch
Möbelvertrieb
Gruner
Straße 18

KONTINENT-ENGLAND
TAG- und NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS
HARWICH ROUTE
LONDON
VIA VLISSENGE
HOLLAND-HARWICH
Abfahrt von Dresden Hbf.
Ober Hoek van Holland (Nachtdampfer) 7.30
Vlissingen (Tagesdampfer) 19.51
Bahnmäßige Fahrkarten wahlweise über beide Routen gültig.

**KONSERVEN
GLÄSER**
KAUFEN SIE STETS AM
VORTEILHAFTESTEN
IM GRÖSSTEN SPEZIAL-
GESCHÄFT AM PLATZE
KUNKEL & CO
GLASHÖTTENWERKE
NIEDERLAGEN
WEBERGASSE NR. 28
ZAHNNGASSE NR. 12-14



Monte abend treffen wir wieder mit einem frischen Transport 43 Stück
Vorzügl. Milchvieh (beste
Qualität)
hochtragende und
frischgekalbte **Kühe und Kalben**
leichten u. schwersten Schlages, sowie auch junge Herdchubullen und
Kuhkälber von 6 bis 12 Monaten alt bei uns zum billigen Verkauf und
Tausch auf Schlachtvieh ein.
Hainsberg, Sa.
Fernruf: Preital 296, **Emil Kästner & Co.**



Zurufen / Sport / Wandern

Internationale Alpenfahrt 1928 Ergebnisse und Lehren

Die Alpenfahrt gehört der Vergangenheit an. Die Teilnehmer sind wieder in der Heimat und gehen von den Erinnerungen und Eindrücken dieser herrlichen Fahrt in die eigene schöne Bergwelt.

Was brachte nun eigentlich diese Alpenfahrt und Deutschen und der deutschen Automobilindustrie? Denn irgend etwas muß ja bei solch einer schwierigen Fahrt herauskommen ob für Motor, ob für die Bremsen oder sonst etwas am Fahrzeug, dessen Fahrer ja Erfahrungen gesammelt und am besten gemerkt haben, wo noch Verbesserungen an den Maschinen möglich sind.

In Mailand starteten insgesamt 85 Fahrzeuge, die Fabrikmännern eingerechnet, deren es 13 waren. Von den 85 Wagen wurden 44 von Deutschen, einige auf nicht deutschen Erzeugnissen, gesteuert. 59 Fahrzeuge gingen in München durch das Ziel, davon 30 deutsche Fahrer. Von den 18 Fabrikteams waren nur vier in der letztgelegten Höchstgeschwindigkeit am Ziel, und diese erhielten den großen Alpenpokal. Unter diesen vier Preisträgern finden wir zwei deutsche Fabrikate, und zwar Adler und Brennabor ein italienisches, D.M., und ein belgisches, Minerva. Die beiden amerikanischen Fabrikate, Daimler und Chrysler, kamen mit ihren drei Wagen ebenfalls durchs Ziel aber mit Zeitverlust.

Seiner gingen die sprengenden Mannschaften völlig leer aus, eine Oase in der Ausdehnung eines Wettbewerbes, wie er an Schwierigkeit und Umfang bisher noch nicht dargeboten ist. Wenn auch die Leistungen dieser ausgezeichneten sechs Mannschaften anzuerkennen sind, so haben doch noch die zwei Wanderer-Wagen mit Max Mader, Stuttgart, und Hermann Kimer, Berlin, sowie die beiden Simson-Supra-Fahrer Karl Kappeler und Graf Kallinein und nicht zuletzt die Hansa-Fahrer Ewald Hübner und Walter Jänig gleichgute Leistungen vollbracht, denn sie sind ebenfalls in der Bestzeit ohne Punktverlust in München eingetroffen. Sie erhielten aber gar nichts, nicht einmal eine Erinnerungsplakette. Das ist eine Lücke in der Auszeichnung, die hoffentlich bei der nächsten jährigen Alpenfahrt ausgefüllt wird.

Mit dem Adler-Damenteam hatte die Sportkommission allerhand Beschäftigung. Frau Seidel (Berlin) war am zweiten Tag von einem Konkurrenten angefahren worden. Der letztere bekannte sich zu der Tat, und so wurde eine Entscheidung getroffen, die dahin lautete, daß Frau Seidel weiter im Wettbewerb bleibt, ihren Wagen in Lugano reparieren lassen darf und weiter im Team bleibt ohne jeden Zeitverlust. Diese Entscheidung rief natürlich Kopfschütteln hervor, denn ausgeschieden ist ausgeschieden. In München hat sich aber die Sportkommission noch einmal zusammengesetzt und über den Fall Seidel verhandelt. Man sieht richtigerweise diese erste Entscheidung um, da sonst ein Präzedenzfall geschaffen worden wäre, von dem mehrere andere Fahrer profitiert hätten. Infolgedessen wurde dem Adler-Damenteam der Alpenpokal wieder abgenommen, den Damen aber, Frau Köhler, Frau Seidel und Gräfin Eintriedel, die vollste Anerkennung für ihre vorbrachten großen Leistungen ausgesprochen, und sie erhielten als Plakette noch den Pokal des Deutscher Reichs Automobilklubs.

Die rechtlichen drei Fabrikmannschaften Studabaker und La Salla (Amerika) und Martini (Schweiz) waren ganz außerfallen.

In Salzburg ereignete sich noch ein Fall, der eine bessere Materialprüfung war als glattes Zurücklegen der gesamten Strecke. Einem Chevrolet-Wagen wurde nämlich durch einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk der Kühler so stark eingedrückt, daß er sich buchstäblich um den Motor legte. Selbst ein Lade hätte leben müssen, daß ein Wagen mit diesem Kühler keine zehn Schritte weiterfahren kann. Er hätte sich jedoch in der Güte des Materials stark verrechnet, denn der Chevrolet legte die Strecke bis München im 100-

Kilometer-Tempo zurück, weil sein Kühler kein einziges Rad aufwies und so arbeitete, als ob er eben von der Fabrik gekommen wäre. So konnte der Chevrolet-Team noch rechtzeitig und geschlossen das Ziel in München erreichen und die wohlverdiente Auszeichnung, die goldene Plakette, erwerben.

Die Einzelfahrer

Von den in Mailand gestarteten 48 Einzelfahrern gingen 25 durch das Ziel in München. Von diesen wieder erreichten nur 18 die vorgeschriebene Bestzeit, und diese erhielten den kleinen Alpenpokal. Unter diesen Preisträgern finden wir sieben Deutsche: Ernst Kotte (Dresden), der wohl die größte Leistung vollbracht hat, da er in seinem Simson Supra die ganze 2000 Kilometer lange Wegstrecke allein durchfahren hat, ohne auch nur einmal seinen Wagen zu beschädigen. Dadurch hat sich der beliebte Fahrer das Internationale Fahrdiplom erster Klasse erworben. Weiter Paul Kraußheimer (Hummel), Direktor Sportklub (Hansa), Dellmann (Kuhro Daimler) und P. v. Guilleaume (Steger). Weitere sieben Einzelfahrer haben das Ziel erreicht, ohne die Höchstgeschwindigkeit erreicht zu haben. Von diesen erhielten Guido Sabatini, Hirt Jun., Dr. Dietrich und Ed. Grewin die goldene Plakette und von Hirt Jun. und der frühere bekannte Herrenreiter von Caan-Krieger, der als beimampulterer Kriegerinvalid die Fahrt durchhielt, die silberne Plakette. Dem Engländer Bruce verliert man die goldene Erinnerungsmedaille.

Die deutschen Fahrer und die deutschen Wagen haben zweifellos gut in dieser schweren Konkurrenz abgehalten. Dieses günstige Ergebnis hat auch auf die Ausländer in dem Wettbewerb nachhaltigen Eindruck hinterlassen, wie aus den verschiedenen Ansprachen zum Schlußbankett in München zu hören war.

Noch ein Wort über die Organisation, die in den Händen des Italienischen Automobilklubs lag. Im allgemeinen ist gute Vorarbeit geleistet worden. Das gilt in erster Linie für die Streckenmarkierung und Streckenbegrenzung, die einzig war. Ein Verfahren war überhaupt nicht möglich. Nur in Bezug auf die Pressebedienungen liegen die Herren Italiener manchen Wunsch offen. Erst nachdem nachhaltig in Lugano Einspruch gegen die mangelnde Unterrichtung der acht Pressevertreter erhoben worden war, gab es ordentliche Teilergebnisse und kurze Fahrerberichte. Die letzteren waren aber derartig auf das Italienische eingestellt, daß wir sie gar nicht mehr beachteten. Unverständlich war es auch, daß der italienische Sportkommissar Mercanti in der Konkurrenz mit fuhr, der aber dann am dritten Tage auswich. Major Dr. Fagenhefer vom Automobilklub von Deutschland war um Pressevertretern beigegeben und jederzeit bemüht, eine Brücke zu den so schwer zugänglichen Italienern zu schlagen. Offensichtlich wird das zur Alpenfahrt im nächsten Jahre anders, die ja dann unter Beteiligung von fünf Ländern vor sich gehen soll.

Sportspiegel

Das Nationen-Restement der internationalen akademischen Wettkämpfe in Paris ist: Italien 18 Punkte, Ungarn 15½ Punkte, Deutschland 11½ Punkte, Frankreich 7 Punkte, Tschecho-Slowakei 7 Punkte, Japan 3 Punkte, Schweden und England je 1 Punkt.

Der neue Steier-Westmeister Sawall (Deutschland) trifft im Rahmen der Leipziger Abend-Rodrennen am Dienstag, 28. August, auf den Belgier Thollembeek, den Franzosen Grafen, den Holländer Leddy und den Schweizer Suter. Natürlich ist auch Bewanow in Leipzig am Start.

Das Oberjoch-Rennen des A. D. A. G., das auf den 28. August angesetzt war, ist, um ein zeitliches Zusammenfallen mit dem Arberg-Rennen zu verhindern, auf den 2. September verlegt worden.

Beim Tennisturnier zu St. Moritz gewann Dr. G. Klein Schrotz das Herren-Einzelspiel 6:3, 6:4, 8:6 gegen den Dänen Worm und mit dem Italiener de Martino auch den Herren-Doppel 6:0, 8:0, 6:3 über Embank-Beaford (Belgien).

Pferdesport

Rennen zu Dresden

Der zweite Teil des Jahresprogramms des Dresdener Rennvereins nimmt mit den am kommenden Sonntag und Montag stattfindenden Rennen unter zahlreicher Beteiligung der auswärtigen Rennställe seinen Anfang. Das reich ausgestattete Programm bietet an jedem Renntag sieben Rennen, von denen am Sonntag ein Flach- und ein Jagdrennen den Herrenreitern vorbehalten ist. Vorkäufig sind folgende Stallaanordnungen bekannt:

- Aus Doppelpartener Ställen:**
G. Krauß: Preis von Altfeld; Irlanderin; Jugend-Preis; Margraf.
Kühf: Preis von Tharandt; Verd.
v. Borde: Dresden Jagdrennen; Dobb (v. Borde).
B. Blume: Zweijährigen-Maidrennen; Cameron; August-Ausgleich; Der Robiner; Burgward und Clifant.
Hayman: Patrier; Burgward und Clifant.
G. Sooter: Zweijährigen-Maidrennen; Arjana; Preis von Königbrück; Naminia und Voltstet.
G. Dixon: August-Ausgleich oder Verkauf-Rennen; Clostilde.
Herig: Cuir-Ausgleich; Herzhard; August-Ausgleich; Gebelonne; Sommer-Ausgleich; Ardunna.
H. Dohr: Cran.
J. Saida: Entfendet Indra, Bagobe und Tilkergel.
v. Herder: Lobredner, Köhling, Carl-Heina, Entel, Doktor, Maid.
H. Linke: Jugend-Preis; Palmierie (C. Schmidt).
Ude: Zweijährigen-Maidrennen; Galan.
G. Müller: August-Ausgleich; Ciana; Jugend-Preis; Selberose.
Et: Malotte; Sommer-Ausgleich; Favorit.
G. Wals: Schicht Gutentberg, Fantomime, Sternfunde, Collegial und Rabenweide.
H. Wülfke: Redekunst und Königsferge, auf beiden Pferden wird Sieg im Sattel sein.
H. Reich: Türkenbund, Alferblümchen, Logenburg, Aristof II und Duena.
H. Hofst: Verkauf-Rennen oder Preis von Tharandt; Corona.
H. Saunders: Clapl, Schneeball und Helaga.
R. Schmidt: Truh, Rorgengrost und Griltschen.
Teichmann: Kufflung und Paladin.
J. H. Waugh: Zweijährigen-Maidrennen; Ellogabal; Cuir-Ausgleich; Arber.
H. H. Waugh: Die Africanerin; Sommer-Ausgleich; Anton; Jugend-Preis; Mont Dore und Sandoval oder Himalaya.
J. Waugh: Zweijährigen-Maidrennen; Kanzler; Preis von Königbrück; Octave und Nihilinie.

- Aus Karlsruher Ställen:**
G. Becker: Coeur d'Almeé und Pimoulouche.
E. Gröbel: Elias.
G. Maue: Ecker Elg.
H. Scholz: Silberfisan, Champagner, Dominikus, Jawsch und Durone.

Aus Breslau:
H. Pies: Schicht Erbsen für den Cuir-Ausgleich und Winka für den Preis vom Hirschen.
 Weiter werden vertreten sein: B. Palmer mit drei, Horst mit fünf, v. Bachmann mit drei, v. Negelein mit acht und Alb. Schaeffe mit vier Pferden.

Reit- und Fahrturnier in Baugen

Der Oberlausitzer Reit- und Fahrverein hielt in diesen Tagen in Baugen in der dortigen Hufarenkaserne sein diesjähriges Reit- und Fahrturnier ab. Wie alljährlich war das Rennungsergebnis auch in diesem Jahre sehr gut. Es waren 121 Pferde gemeldet worden. Von nah und fern waren Reiter und Pferde zum Turnier erschienen, so aus Dresden, Chemnitz, Zschopau, Unwürde, Gohrütz, Rottbus, Glosien, Schweidnitz und Rirschau. Die Mehrzahl der Pferde stammte naturgemäß aus Baugen. Die Ergebnisse einer guten Pferdezucht und einer straffen Reit- und Fahrausbildung feierten hier

EIN GROSSER WANDERER-ERFOLG

Serienmäßige Wanderer-Tourenwagen beendigen die 5-tägige Internationale Alpenfahrt 1928 in Bestzeit



Unter den deutschen, amerikanischen, schweizerischen, italienischen und belgischen Fabrikwagen, die an der Fünftage-Fahrt Mailand-München (22.—26. August) teilnahmen, hatten die 8/40 PS Wanderer den kleinsten Zylinderinhalt. Trotzdem — und gerade dies ist ein Beweis für die unzweifelhafte Überlegenheit des Wanderer-Fabrikats — beendigten die Wanderer-Fahrer **Atmer-Berlin** und **Mader-Stuttgart** die Fahrt in Bestzeit. Schier unmöglich schien es, den vorgeschriebenen täglichen Höchstdurchschnitt von nahezu 50 km/Std. einzuhalten in Anbetracht der vielen gefährlichen Nadelkurven und der zahlreichen, teilweise bis zu 2760 m ansteigenden **Hochgebirgspässe**. Aber für die zuverlässigen Wanderer-Wagen ist keine Geschwindigkeit zu hoch, keine Forderung zu schwer und kein Berg zu steil. Ihre Präzisionsmotore arbeiten mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks und wettelfern in ihrer Leistung erfolgreich mit weit stärkeren Typen. — Bitte lassen Sie sich in der nächsten Wanderer-Verkaufsstelle einen Wagen vorführen; Sie werden einen weiteren Vorzug an ihm entdecken, nämlich den der Eleganz und der wirklich **gediegenen Ausstattung**.

Offizielle Verkaufsstellen in Dresden:
 Sächs. Auto-Büro Erich Kühnscherf | Ingenieur Alexander Graumüller
 Moszczyńskastraße 3 | Prager Straße 50

WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Börsen- und Handelsteil

Der Börsensteuerrückgang im Juli

Im Monat Juli 1928 fielen die Einnahmen an Kapitalverkehrssteuern auf 12,17 Millionen Reichsmark, wovon auf Gesellschaftssteuern 5,17 Millionen Reichsmark, auf Wertpapiersteuern 1,23 Millionen Reichsmark und auf Börsenumsatzsteuern 5,77 Millionen Reichsmark entfielen. Im dem Zeitraum April bis Juli 1928 wurden an Kapitalverkehrssteuern insgesamt 40,9 Millionen Reichsmark vereinnahmt (April bis Juli 1927 66,07 Millionen Reichsmark), wovon auf Gesellschaftssteuern 28,74 Millionen Reichsmark, auf Wertpapiersteuern 4,30 Millionen Reichsmark und auf Börsenumsatzsteuern 7,86 Millionen Reichsmark entfielen.

Die Neuworfer Börsenspekulation und der Clearingverkehr

Aus Neuworf wird gemeldet: Die Abrechnung der in diesem Jahre außerordentlich stark gestiegenen Neuworfer Börsenumsätze zeigt sich in einer erheblichen Zunahme des Clearingverkehrs in den Vereinigten Staaten auf. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres erreichte der Clearingverkehr in U. S. A. den Rekordumfang von 888,8 Milliarden Dollar und wies somit gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung um 47,1 Milliarden Dollar auf. Daß die Steigerung des Abrechnungsvorgangs im wesentlichen eine Folge der Börsenspekulation ist, geht aus dem deutlichen Anstieg der Zahl der Neuworfer Clearingverkehr gegenüber 1927 um 24,4% auf 24,6 Milliarden Dollar zu, während die Steigerung des Abrechnungsvorgangs in allen anderen Teilen der Union im Durchschnitt nur 3,3% beträgt. Es ist auch zu bemerken, daß außerhalb Neuworfs wiederum die wichtigsten Provinzabrechnungsstellen die höchste Steigerung des Abrechnungsvorgangs zu verzeichnen haben.

Sur Lage in der Fahrradindustrie

Der Verein Deutscher Fahrradindustrieller stellt in seinem Monatsbericht für den Monat Juli fest, daß der Geschäftsgang von den meisten Firmen als mangelhaft, wenn nicht als völlig fahelhaft bezeichnet wird. Dementsprechend seien auch die Aussichten für die Entwicklung in den nächsten vier Wochen als nicht günstig anzusehen und es könne mit einer Fortsetzung der kritischen Lage der deutschen Fahrradindustrie im laufenden Jahre nicht gerechnet werden. — Wie weit noch gehen, ist sehr geplant, die Konventionen der Fahrradindustrie, die ursprünglich schon Ende August stattfinden sollten, am 11. September zu führen, und zwar ist als Tagungsort Düsseldorf vorgesehen. Einigigkeit scheint dieser Termin aber auch heute noch nicht festzustehen.

Berliner Schluß und Nachbörse vom 22. August

Privatdiskont 6,75%

Im weiteren Verlauf konnte sich das Geschäft nach einer vorübergehenden Stagnation in einigen Spezialwerten lebhafter gehalten. Am Elektromarkt wurden in U. S. A. auf Rechnung einer Großbank umfangreiche Käufe getätigt, die diesen Markt allgemein beleben konnten. U. S. A. bis zu 17,5% gefragt. Auch Siemens genannt 1, die übrigen Montanaktien ebenfalls leicht gebessert. Auf dem Markt für Auslandskäufe konnten Reichsbankaktien um 4% anziehen. Auch Danabank gefragt und um 1/4% gebessert. Höchst waren ferner Farben, Alsiges und Erdöl, die eine Kurserhöhung bis zu 1% erlitten. Von Rohmetallen waren Silber, Kupfer und Zinn in geringen Umläufen um 1 bis 1,5% gebessert. Zu erwähnen sind noch Alu, die gegen ihre erste Notiz 1,5% anziehen konnten. Bis zum Schluß des offiziellen Verkehrs hielt in U. S. A. und Farben die lebhafteste Nachfrage an. Man wollte hier Käufe auf Schweizer Rechnung beobachtet haben. Aber auch Reichsbankaktien blieben gefragt und konnten ihren Höchststand behaupten. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Auch nach Börsenschluß blieben die Kurse durchweg behauptet. Man hörte Reichsbank 300,5, Danabank 167,75, Dresdner 165,75, Papag 161,5, Norddeutscher Lloyd 152,2, U. S. A. 167,75, Siemens 373,5, Rheinische 265,75, Farben 244,25, Alsiges 109,25, Harpener 132,5, Rheinisch 144, Vereinigte Stahl 101,25, Behrers 238,5, Salzgitter 414, Chemnitz 294, Schultheiß 217, Deutsche Erdöl 149, Vereinigte Glanzstoff 267 bis 268, Alsiges I und II 51,5, III 56,75, Meißner 17,10.

Am 22. August überwiegen Aufschüchternheiten. Die Umläufe blieben sich jedoch nach wie vor in engen Grenzen. Waß & Brenntag, die bisher nur in Frankfurt notiert wurden, kamen erstmalig mit einer 1/4% zur Notiz. Christy & Unmad gewannen auf angeblich besseren Verlauf des Geschäftsjahres 1927/28 1,5, Reichsbankpapier 6, Berlin-Vorhavender 3,5, Wal-Rab 1,25, Rheinische Textil 2, Varriner Papier 2, Norddeutsche Trikont 2, Rheinische Zuder 2,5, Rodder-Brüche 6. Tagungen verloren bei geringen Umläufen. Verringerung 2, Alu 2,5, Gerresheimer Glas 2, Berlin-Neurober 2,875, Deutsche Spiegelglas 2,75, Industriemeße Plauen 2 und Glas Brodowig 2.

Frankfurter Abendbörse vom 22. August

Zellweise belebt und leiser

Die freundlichere Stimmung, die sich bei Beginn des offiziellen Mittagverkehrs durchsetzte, beherrschte auch im Verlauf der letzten Neuworfer Anlaufkurse den Frankfurter Abendverkehr. Bei vereinzelt lebhafterem Geschäft zeigten sich im Vergleich zum Berliner Schluß neue Kursbewegungen. Diese Bewegung wurde unterstützt von Tagesnotizen und Aufträgen für ausländische Rechnung. Am Bankmarkt fanden Berliner Handelsgesellschaft mit einer mehrprozentigen Besserung im Vordergrund. Reichsbank war gegen Berlin nur wenig höher und nachherlich sogar wieder brüchig. Am Montanmarkt erholten sich die Papiere um etwa 1 Prozent. Elektrowerte bis 1,5 Prozent höher. Während am Rentenmarkt für Gold, Rumänien und Anatolien sich in Fortsetzung der Käufe an der Mittagbörse weiter Interesse zeigte, waren heimische Anleihen vernachlässigt. Die Nachbörse brachte auf der ganzen Linie leichte Kursrückgänge. Es fanden folgende Notierungen statt: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 40, Meißner 51,25, beghl. Reichsbank 10,975, 4proz. Schatzgeldanleihe 65,5, Ausländische Anleihen: 2proz. Regierbank 181, Danabank 208, Deutsche Bank 168,25, Trikont 159,75, Dresdner Bank 168,25, Metallbank 180,5, Reichsbank 300,5, Bergwerksaktien: Suderus 88,5, Welfenkränze 128,5, Harpener 132,5, Hise 254, Behrers 238,5, Alsiges 121,5, Mannesmann 136, Böhmig 88,25, Albu. Krausföhen 274,5, Rheinisch 144,75, Laurahütte 78, Vereinigte Stahlwerke 98,5, Transportwerte: Papag 162,5, Nord. Lloyd 152,5, Baltimore 108, Industriektien: Alsiges 109,25, Harpener 132,5, U. S. A. 178, Bergmann 168,5, Dalmier Aktienwerke 181,5, U. S. A. 178, Bergmann 168,5, Dalmier Elektr. Eisenwerk, 182, J. W. Farben 264,75, Helten & Guthehaume 141, 2,5, Goldschmidt 97, Girsch Kupfer 130,5, Holzmann 142, Rabmeyer 177, Redarrium 60, Schuder 202,75, Siemens & Halske 373,5, Erdöl, Ruder 145,5, Wolg & Pöfner 207, Seiffert Waldhof 285, Gebrüder 206.

London, 22. August, 3.50 Uhr. Devisenkurse. Neuworf 45,28, Montreal 48,125, Amsterdam 12,10,25, Paris 124,31, Brüssel 84,29,75, Italien 92,70, Berlin 20,47, Schweiz 25,30, Spanien 18,50, Rußland 18,18,75, Stockholm 18,18,50, Oslo 18,18,75, Kopenhagen 18,18,75, Budapest 27,85, Belgrad 27,85, Sofia 27,85, Athen 27,85, Konstantinopel 942, Aden 87,5, Wien 34,42, Lissabon 25,27, Warschau 48,30, Buenos Aires 47,87, Rio de Janeiro 50,0, Mexiko 28,25, Otago 21,1, Schanghai 2,5,0, Yokohama 1,10,1/2, Br. Mexiko 28,25, Montevideo 50,82, Valparaiso 30,84, Buenos auf London 47,40, Rio auf London per 10 Tage 58,7 bis 60.

Neuworf, 22. August, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurse. Neuworf 23,82,75, London, Rabel 48,5, 60-Tage-Wechsel 48,1/2, Paris 124,31, Brüssel 84,29,75, Italien 92,70, Berlin 20,47, Schweiz 25,30, Spanien 18,50, Rußland 18,18,75, Stockholm 18,18,50, Oslo 18,18,75, Kopenhagen 18,18,75, Budapest 27,85, Belgrad 27,85, Sofia 27,85, Athen 27,85, Konstantinopel 942, Aden 87,5, Wien 34,42, Lissabon 25,27, Warschau 48,30, Buenos Aires 47,87, Rio de Janeiro 50,0, Mexiko 28,25, Otago 21,1, Schanghai 2,5,0, Yokohama 1,10,1/2, Br. Mexiko 28,25, Montevideo 50,82, Valparaiso 30,84, Buenos auf London 47,40, Rio auf London per 10 Tage 58,7 bis 60.

Ein Kampf zwischen Protektionisten und Freihändlern

Hollands Handelspolitik

Wie die „Sächsische Industrie“ in Nummer 33 vom 18. August d. J. berichtet, hat der Verband Sächsischer Industrieller von gut unterrichteter Seite aus Amsterdam zu dieser für die Industrie sehr wichtigen Frage die nachfolgenden Informationen erhalten. Es ist zu hoffen, daß Holland, das nach England zu unseren härtesten Konkurrenten gehört, in seiner Handelspolitik den Empfehlungen folgt, die sein Delegierter auf der Weltwirtschaftskonferenz zur Beilegung der Handelskennisse vertreten hat.

Besonders aus den verschiedensten Zweigen der holländischen Textil-Industrie, weniger aus anderen holländischen Industriezweigen, sind während der letzten zwölf Monate eine größere Zahl von Anträgen an die Regierung gestellt worden, auf bestimmte Fabrikate zum Vorteil der heimischen Industrie Einfuhr-Schutzzölle einzuführen, um auf diesem Wege die Existenzmöglichkeiten der holländischen Industrie, die keineswegs günstig sind, zu sichern. Bisher haben diese Bestrebungen (abgesehen von der sog. Klompentwet) keinen positiven Erfolg gehabt, der darauf schließen läßt, daß die holländische Regierung, trotz aller ohne Zweifel in ihrem Kreise vorhandenen Neigung dazu, in absehbarer Zeit besonders hinsichtlich der Textilwirtschaft eine ausgesprochene protektionistische Handelspolitik einschlagen wird. Wer die Verhältnisse in der Industrie und die Ansichten in leitenden Kreisen kennt, wird allerdings zugeben müssen, daß die durch die internationale Wirtschaftskonferenz in Genf unter maßgebender holländischer Beteiligung eingeleiteten Schritte in einer nicht unbegrenzten Zeit zu einem wirklich positiven Ergebnis führen müssen, sollen nicht schließlich doch die Protektionisten in Holland die Oberhand erhalten.

Was zunächst die allgemeinen Verhältnisse betrifft, so hat die holländische Regierung bereits zu Beginn ihrer Amtsperiode in ihrer Erklärung mitgeteilt, daß sie beabsichtige, entsprechende einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auf eine Sicherung der holländischen Handels- und Industrie-Interessen hinauslaufen. Durch diese in ihrem genauesten Wortlaut ziemlich eindeutige Erklärung hat die Regierung ohne Zweifel die Anhänger einer protektionistischen Handelspolitik, die in der Hauptsache in der Vereinigung für aktive Handelspolitik zusammengeschlossen sind, in ihrem Vorgehen in ganz besonderer Weise ermutigt und es ist nicht zu leugnen, daß die von dieser Vereinigung ausgehende Bewegung in den letzten Jahren in Holland allgemein viel zu einer Vertiefung des Meinungsunterschiedes beigetragen hat, der seine Anfänge in der Genemigung und Inkraftsetzung des genehmigten in Weltumlauf befindlichen holländischen Zollgesetzes hat. Die an sich also bereits vorhandene und durch die oben genannte Vereinigung immer wieder angeführte Neigung zum Protektionismus ist weiter erheblich verstärkt worden durch die vom holländischen Standpunkt aus absolut unbefriedigenden Resultate der mit Deutschland abgeschlossenen wirtschaftlichen Verträge, durch die sich weite Kreise der holländischen Wirtschaft geschädigt fühlen. Als ein für die deutschen Interessen in Holland günstiger Faktor muß er betrachtet werden, daß man die Schuld an diesem Mißerfolg in erster Linie der Ungeeignetheit der holländischen

Unterhändler zuschreibt, und erst in zweiter Linie dafür die deutsche Politik verantwortlich macht, die mit den weitgehenden holländischen Interessen in keiner Weise Rechnung hält. Daß in diesem Zusammenhang holländischerseits der Vorwurf der imperialistischen Wünsche erneut auftaucht, braucht nicht zu verwundern. Praktisch hat Holland keinerlei Veranlassung, sich über die Handelspolitik bzw. die Zollfrage der Länder zu beklagen, mit denen es in erster Linie in Verbindung steht, da seine eigenen Zollfrage nach dem Kriege über dem Lagen liegen, die man von einem Land, das dem Freihandel huldigt, erwarten darf. Der Valfour-Bericht vom vorigen Jahr und auch die Indices du taux des tarifs, die durch den Völkerverbund veröffentlicht worden sind, weisen nach, daß Holland zu den sechs Ländern Europas gehört, bei denen sich der Durchschnitt der Zollfrage im Vergleich der Vorkriegszeit am stärksten erhöht hat; Deutschland 125 Prozent, Ungarn 130 Prozent, Spanien, Belgien und Holland 135 und die Schweiz 160 Prozent. Einmal ist also der Gesamtdurchschnitt der Zollfrage in Holland stärker gestiegen, als dies in Deutschland der Fall ist, und weiter liegen die holländischen Zollfrage mit 135 Prozent nur um 1,6 Prozent unter dem Durchschnitt der eben genannten sechs Länder. Es besteht also holländischerseits keineswegs besondere Veranlassung, sich bei Erörterungen wirtschaftlicher Fragen entgegen gegen das protektionistische Deutschland zu wenden und die große Abhängigkeit Hollands gegenüber dem Freihandel zu betonen.

Ein auffallendes Moment ist schließlich, daß die Wünsche um Zollschutz in allererster Linie aus der holländischen Textil-Industrie kommen, die während des letzten Jahres kleinere Ausnahmen außer Betracht gelassen, keineswegs notleidend war. Es würde zu weit führen, hier genau die Gründe auseinanderzusetzen, die dazu geführt haben. In einzelnen Punkten, soweit die ausländischen Absatzmärkte in Frage kommen, mögen die Klagen zum Teil ihre Berechtigung haben. Was jedoch den heimischen Markt betrifft, so sind ohne Zweifel die im Textilhandel gebräuchlichen Absatzmethoden, die seitens der führenden Firmen des Großhandels mit aller Energie, leider aber mit wenig praktischem Erfolg, bekämpft werden, die hier der Konkurrenz nicht schuldig an den wenig günstigen Absatzverhältnissen der holländischen Industrie auf dem eigenen Markt. Der Holländer bezeichnet dieses Uebel als „knoeierte“.

Alle Einzelheiten der Lage betrachtet, hat die Forderung der ernsthaften Anhänger des Freihandels in Holland, erst einmal vor der eigenen Tür zu klopfen, bevor man zu besonderen schutzbünerischen Maßnahmen übergeht, weit mehr Berechtigung, als die immer wiederholte Forderung nach protektionistischen Maßnahmen. Für den Augenblick besteht ohne Zweifel die Hoffnung (besonders nach der Niederlage, die die Protektionisten in den öffentlichen Erörterungen erst dieser Tage erlitten haben, dadurch, daß man ihnen einwandfrei unlaute Kampfmethoden und Verführung der Allgemeinheit durch falsches Zahlenmaterial nachweisen konnte), daß der gesunde Verstand in Holland die Oberhand behalten wird und daß internationale Fortschritte erzielt werden, bevor sich die protektionistische Partei von dem letzten Schlag erholt hat.

Neuworf, 22. August. Devisenkurse. Berlin 20,82,50, London-Rabel 48,5, 60-Tage-Wechsel 48,1/2, Paris 124,31, Brüssel 84,29,75, Italien 92,70, Berlin 20,47, Schweiz 25,30, Spanien 18,50, Rußland 18,18,75, Stockholm 18,18,50, Oslo 18,18,75, Kopenhagen 18,18,75, Budapest 27,85, Belgrad 27,85, Sofia 27,85, Athen 27,85, Konstantinopel 942, Aden 87,5, Wien 34,42, Lissabon 25,27, Warschau 48,30, Buenos Aires 47,87, Rio de Janeiro 50,0, Mexiko 28,25, Otago 21,1, Schanghai 2,5,0, Yokohama 1,10,1/2, Br. Mexiko 28,25, Montevideo 50,82, Valparaiso 30,84, Buenos auf London 47,40, Rio auf London per 10 Tage 58,7 bis 60.

Chemischer Produktenbörse vom 22. August

Tendenz: ruhig. Weizen 230 bis 236, Roggen 230 bis 235, Sandvossan 235 bis 240, Sommergerste 200 bis 270, Wintergerste 215 bis 225, Hafer 230 bis 230, Mais, amer. 235 bis 240; Einquantum 230 bis 270, Weizenmehl 35,5, Roggenmehl 37, Weizenkleie 10, Roggenkleie 17,25, Weizenroh, drahtgepreßt 14, Getreidekroh, drahtgepreßt 1,5, Kleien, neues 18.

Geschäftsabschlüsse

Bank für Mittelrhein N.G. in Wittweida und Chemnitz. Die unter Chemnitzer Vertreter von der Verwaltung ernannt, hat sich das Geschäft im ersten Halbjahr 1928 bei steigenden Umläufen sehr günstig entwickelt. Dementsprechend ist auch das Ergebnis recht befriedigend.

* Berliner Aktien-Gesellschaft für Eisenhütte und Maschinenfabrikation (früher J. G. Freund & Co.), Berlin-Gharlottenburg. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 weist gegenüber der durch die ordentliche Hauptversammlung vom 28. Mai d. J. genehmigten Bilanz keine wesentlichen Änderungen auf. Die laufenden Betriebsergebnisse sind durch Lieferverträge aus dem Verkauf von Reichsbänken und einem Zinsgewinn aus der Restaufgebühypothek fast gedeckt. Es verbleibt ein Verlust von 40.920 Reichsmark, wodurch sich der Gesamterfolg auf 1.716.627 Reichsmark (1.675.817 Reichsmark) erhöht. Nach dem Bericht des Vorstandes ist der noch verbleibende Verlust darauf zurückzuführen, daß Verträge, die die Gesellschaft noch für mehrere Jahre belasten, durch für die Gesellschaft vorteilhafte Abmachungen zur Ablösung gebracht werden konnten.

* Wal-Roh Zigarettenfabrik N.G. in Berlin. Die Aufsichtsrats-Bericht, der der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 abgelaufene Geschäftsjahr 1928 vorgelegt werden wird, findet gegen Ende dieser oder Anfang nächster Woche statt. Es ist mit einem Verlust zu rechnen, der über die bisherigen Schätzungen (480.000 Reichsmark) noch etwas hinausgehen und mit etwa 500.000 bis 600.000 Reichsmark bei einem Aktienkapital von 2 Mill. Reichsmark zu beklagen sein dürfte. In dieser Sitzung wird man sich auch über die Frage einer Sanierung, die bekanntlich durch eine Zusammenlegung des Aktienkapitals ungefähr im Ausmaß von 4:1 erwartet wird, sowie über eine Kapitalerhöhung, deren Ausmaß noch nicht zu übersehen ist, beschäftigen. Die Anschlußverhandlungen haben bisher zu einem Ergebnis noch nicht geführt.

* Hamburgische Elektrizitätswerke N.G. in Hamburg. In der Aufsichtsrats-Bericht wurde beschlossen, der am 28. September einzuaufernden Hauptversammlung wie im Vorjahre die Verteilung von 10% Dividende auf 66 Mill. Reichsmark Stammaktien und 8038 Reichsmark Vorzugsaktien vorzuschlagen. Die jungen Aktien nehmen an der Gewinnverteilung für 1927/28 noch nicht teil.

* Oltorfer Branceel Frick N.G., Bln. In der in Dresden unter Vorsitz des Konsuls Dr. Heinrich Arnold und in Gegenwart von 4 Aktionären mit 636 Stimmen abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde, nachdem 8 der Sitzungen ergänt worden war, die in der Hauptversammlung vom 9. Juli d. J. beschlossene Kapitalerhöhung um 300.000 auf 1.000.000 Reichsmark nochmals bekräftigt und der Vorstand ermächtigt, Anträge an das Handelsregister zur vollständigen Durchführung der in der Hauptversammlung vom 9. Juli d. J. gefassten Beschlüsse zu stellen. Nach Mitteilung der Verwaltung ist nach der nunmehr baldigst zu erwartenden handelsgerichtlichen Eintragung der Kapitalerhöhung in nächster Zeit mit

der Ausschreibung des Bezugsrechts (2:1 zu 125%) zu rechnen. Der Geschäftsgang wurde als normal bezeichnet.

Kapitalveränderungen

* Berg-Dehmann-Liese N.G. in Mlona. Wie noch zu der beantragten Kapitalerhöhung um 4 Mill. auf 20 Mill. Reichsmark verhandelt, sollen die jungen Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 4:1 zu einem wenig über Pari liegenden Kurse angeboten werden. Die Mittel zur Kapitalerhöhung sollen zur Umwidmung für kurzfristigen in langfristigen Verbindlichkeiten dienen.

* Schlesische Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd. Demnächst wird eine Hauptversammlung einberufen werden, der der alte Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 1,2 auf 7,2 Millionen Reichsmark (damals war ein Bezugsrecht 5:1 zum Kurse von 100% beabsichtigt) wieder vorgelegt werden wird. Der Grund der Transaktion sei in einem notwendigen Ausbau des Unternehmens zu suchen.

Berchiedenes

* Anhaltend geringe Emissionsfähigkeit in Neuworf. Die Tage am Neuworfer Kapitalmarkt kennzeichnet sich immer noch durch eine bemerkenswerte Zurückhaltung der Emissionsbanken mit der Auflegung neuer Anleihen. In der vergangenen Woche sind neue Bonds im Betrag von nicht ganz 88 Mill. Tollar in U. S. A. zur Zeichnung aufgelegt worden, was für amerikanische Verhältnisse als sehr bescheiden anzusehen ist.

* Frankreichs Außenhandel im Juli. Der französische Außenhandel zeigt für den Monat Juli eine Verminderung der Einfuhr von 4.701.038.000 Franken auf 4.048.506.000 Franken. Auch die Ausfuhr ist von 4.240.438.000 auf 3.940.916.000 Franken zurückgegangen.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 21. August

Kaffee. Die brasilianischen Offerten lagen unverändert 8 bis 8 Cent schwächer. Der diesige Terminmarkt war gut behauptet, trotzdem auch hier die Notierungen zum Teil etwas zurückgingen. Vorkaufpreise ebenfalls leicht abgemindert. Gewaschene Kaffees ruhig. Santos-Spezial 118 bis 125, Goodprimo 114 bis 118, Prima 110 bis 117, Superior 106 bis 110, Wood 102 bis 106, Rio 75 bis 95, gewaschene Kaffees Salvador 110 bis 147, Guatemala 116 bis 160, Cofarica 120 bis 195 Schilling.

Kafas. Bei Inflator Tendenz hörte man Acra-Abladung etwas schwächer, Superior-Gutta behauptet. Es notierten: Acra-Zweifacherte 106 bis 88, Schwimmding 86 ct, Superior-Guaca-Krisa 71 bis 72, August-September 67 Kofstrakt, Trinidad-Plantation 106 bis 68 ct, August-September 61 bis 62,5, Tension 106 bis 98 Schilling. Kakaobutter notierte bei ruhiger Tendenz für prompte Ware und Oktober-Dezember 3,55.

Reis. Bei stetiger Tendenz wurden einige Umläge nach dem Anlauf erzielt. Ware aus Rangoon war höher gefordert. Italiener lagen schwächer. Burma L. R. O. 106 bis 13,75, Wafeln 000 14,8, Mehlmehl 000 19, Siam 000 18,9, Siam 0000 21,9, Pains 000 28, Brudreis 1. Sorte 11 bis 10,3%, 2. Sorte 11,4%, Italiener auf Abladung 17,8 Schilling. Extra Fancy blue Rose 106 bis 10,90, auf Abladung 10,45 Tollar.

Rauschul. Bei ruhiger Tendenz notierten Speis 106 bis 9%, Oktober-Dezember 9%.

Auslandskauter. Bei stetiger Tendenz blieben die Umläge gering. Man nannte für sächsische Arikafee Feinstorn 106 bis 14,8, September 14,1%, November-Dezember 13,1%, weißer Java prompt 13,1% Schilling.

